

Projektarbeit 1

Bedeutung des Mädchentreffs «Punkt 12»



Fachhochschule Nordwestschweiz Olten
Angewandte Psychologie

HS 2012/FS 2013

Vera Eichenberger
vera.eichenberger@students.fhnw.ch

Corina Herzog
corina.herzog@students.fhnw.ch

Laura Galli
laura.galli@students.fhnw.ch

Isabel Kündig
isabel.kuendig@students.fhnw.ch

Vanessa Giannelli
vanessa.giannelli@students.fhnw.ch

Anita Nrejaj,
anita.nrejaj@students.fhnw.ch

Betreuung:

Dr.phil.Claudia Meier-Magistretti

Abstract

Die Projektarbeit 1 zur Bedeutung des Mädchentreffs «Punkt 12» befasst sich mit der Frage «Welche Bedeutung hat der «Punkt 12» retrospektiv für ausgewählte Nutzerinnen?». In einem ersten Schritt werden Bezug zu Theorien und zum aktuellen Stand der Forschung genommen sowie die Erhebungsmethoden erklärt und begründet. Den Hauptteil bildet die Ergebnispräsentation der Interviews mit den Nutzerinnen aus drei Generationen, welche verglichen und in Schlussfolgerungen konkretisiert werden.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
1.1 Problemlage	3
1.2 Fragestellung und Ziele	3
2. Hauptteil	5
2.1 Bezugnahme zur Theorie/Stand der Forschung	5
2.1.1 Erkenntnisse zur Wirkung Mädchenspezifischer Jugendarbeit.....	5
2.1.2 Der Zusammenhang von Mädchentreffs und Freundschaften von Mädchen mit Migrationshintergrund.....	5
2.1.3 Erkenntnisse zu Lebensentwürfen von Mädchen und jungen Frauen	7
2.1.4 Erkenntnisse zur Rolle des Körperbildes bei der Identitätsbildung von Mädchen in der Adoleszenz.....	7
2.1.5 Die Evaluation Mädchenspezifischer Jugendarbeit	8
2.2 Methoden	10
2.2.1 Begründung der Methodenwahl	10
2.2.2 Erhebung / Stichprobe	11
2.2.3 Auswertung.....	12
2.3 Ergebnisse	13
2.3.1 Ergebnisse der jüngsten Generation (Schulabschluss, Ausbildung).....	14
2.3.2 Ergebnisse der mittleren Generation (Ausbildung, Berufseinstieg).....	25
2.3.3 Ergebnisse der ältesten Generation (Frauen im Erwerbsleben)	37
2.4 Generationenvergleich	47
2.4.1 Die Bewertung, die Nutzung und der Nutzen des «Punkt 12».....	48
2.4.4 Die Bedeutung des geschlechtshomogenen Raums	49
2.4.5 Reaktionen der Familie, Freunde und Schulkameradinnen und Schulkameraden	49
2.4.6 Bedeutung und Einfluss des «Punkt 12» auf die persönliche Entwicklung	50
3. Schlussteil	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.1 Interpretation/Diskussion	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.2 Fazit	51
4. Reflexion der Arbeit	51
5. Literaturverzeichnis	54
6. Abbildungsverzeichnis	56
7. Anhang	57

1. Einleitung

1.1 Problemlage

Immer wieder wird die Bedeutsamkeit von Mädchentreffs in Frage gestellt. Da der «Punkt 12» von der Stadt Bern finanziert wird, interessiert sich der Staat sehr für den Nutzen dieser Einrichtung. Ist eine solche Form der Mädchenarbeit überhaupt notwendig? Wird jungen Frauen damit geholfen? Wovon genau können sie profitieren? Mit solchen Fragen wurde die Treffleitung des «Punkt 12» in Bern des Öfteren konfrontiert und so entstand das Bedürfnis nach aussagekräftigen Daten zu Wirkungen des Mädchentreffs Punkt 12. Diese Projektgruppe der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten hat den Auftrag erhalten, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und eine Evaluation durchzuführen.

1.2 Fragestellung und Ziele

Aufgrund der oben beschriebenen Problemlage ist die zentrale Frage in dieser Arbeit somit:

Welche Bedeutung hat der «Punkt 12» retrospektiv für ausgewählte Nutzerinnen?

Um dies herauszufinden, wurden 12 sogenannte narrative Interviews mit ehemaligen Treff-Besucherinnen in verschiedenen Altersgruppen durchgeführt, ausgewertet und die Ergebnisse miteinander verglichen. Die jungen Frauen oder Mädchen wurden dazu aufgefordert, ihre Erinnerungen und Gedanken frei zu äussern, um so viel wie möglich über die Bedeutung des Mädchentreffs für sie zu erfahren. Interessant für die Projektgruppe und schliesslich auch für die Treff-Leitung sind die Erfahrungen der ehemaligen Treff-Besucherinnen und Erlebnisse, welche ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind.

Um die oben genannte Hauptfragestellung zu beantworten, ist das Ziel, mit einer repräsentativen Stichprobe die Klärung folgender Unterfragestellungen zu ermöglichen:

Wie wurden die Angebote im Treff genutzt?

Wie werden die genutzten Angebote retrospektiv bewertet? Wovon konnten die Mädchen profitieren?

Wie gehen die Mädchen im Treff miteinander um?

Entwickeln sich Freundschaften im Treff?

Wie erleben die Mädchen den geschlechtshomogenen Raum?

Wie reagiert das soziale Umfeld auf die Treffbesuche der Mädchen?

Welche Bedeutung hat der Treff für die persönliche Entwicklung der Mädchen? Inwiefern haben die Treff-Besuche die jungen Frauen in ihrer Entwicklung beeinflusst?

Mit dieser Projektarbeit soll der Stadt Bern, sowie auch der Treff-Leitung, eine handfeste und nachvollziehbare Evaluation des Mädchentreffs «Punkt 12» geboten werden, um besser abwägen zu können, ob diese Institution sinnvoll und weiterhin tragbar ist.

2. Hauptteil

2.1 Bezugnahme zur Theorie/Stand der Forschung

Diese Projektarbeit basiert auf im letzten Jahr geschriebenen Literaturarbeiten zu verschiedenen Themen, welche für die Evaluation des Mädchentreffs von Bedeutung sind. Im Folgenden werden die Erkenntnisse dieser Arbeiten kurz vorgestellt.

2.1.1 Erkenntnisse zur Wirkung mädchenspezifischer Jugendarbeit

Bis heute wird die Wirkung der mädchenspezifischen Jugendarbeit zu wenig erforscht. Einerseits sagt man, dass es für Mädchen wichtig ist, einen geschlechtsneutralen Ort zu haben, da sie sich oft nicht trauen, gewisse Themen wie häusliche Gewalt und Unterdrückung zu besprechen, wenn Jungs dabei sind. Andererseits hört man die Kritik, dass solche Treffs die Mädchen zu sehr in ihre veraltete Rolle drängen oder die Mädchen zu Feministinnen machen.

Die bisherigen Erkenntnisse der mädchenspezifischen Jugendarbeit zeigen, dass Mädchen in solchen geschlechterhomogenen Räumen lernen, mit Normen und Werten umzugehen. Sie trauen sich, über Gefühle und Ängste zu sprechen, und können viele nützliche Erfahrungen im Bezug auf sich und andere machen. Das Bewusstsein, was es bedeutet, ein Mädchen zu sein, wird im Kontakt zu anderen Mädchen stärker wahrgenommen und erlernt. So nimmt jede der jungen Frauen die Einzigartigkeit von sich selbst und anderen wahr und erlernt Werte und Normen im Bezug auf die beiden Geschlechter (Rauw, 2010).

Im Rahmen dieser Projektarbeit ist die Theorie zur Arbeit in geschlechtshomogenen Gruppen und Räumen (Klees, Marburg und Schumacher, 2000) sicherlich auch zu betrachten. Klees et al. beschreiben in dieser Theorie, dass Jugendliche, vor allem Mädchen, einen Raum benötigen, in dem sie vor den Einflüssen des anderen Geschlechts geschützt sind und sich frei und ohne Konkurrenzdruck bewegen können. Die Mädchen sind in einer Mädchengruppe eher bereit, sich und andere zu akzeptieren. Sie sind angstfreier, lernen mit Eigenarten umzugehen und schenken in homogenen Gruppen ihren Bedürfnissen, Empfindungen und Interessen mehr Beachtung. Ebenso zeigen sie eher, wenn sie verletzt, traurig oder gekränkt sind. Die Mädchen nehmen nicht nur ihre eigenen Bedürfnisse wahr, sie achten auch vermehrt auf die der anderen.

2.1.2 Der Zusammenhang von Mädchentreffs und Freundschaften von Mädchen mit Migrationshintergrund

Eine der Semesterarbeiten beschäftigte sich mit dem Zusammenhang von Mädchentreffs und den Freundschaften von Mädchen mit Migrationshintergrund. Den Bezug zur Projektar-

beit 1 herzustellen ist vor allem wichtig, weil einige der befragten «Punkt 12» Besucherinnen auch einen Migrationshintergrund haben.

Gemäss Selman (1984, zitiert nach Wehner 2009) ist es möglich, die Freundschaft in einem Entwicklungsmodell darzustellen, das fünf Entwicklungsstufen von Freundschaften im Kindes- und Jugendalter unterscheidet:

Stufe 0: „Enge Freundschaft als momentane physische Interaktion“ (3 – 7 Jahre).

Stufe 1: „Enge Freundschaft als einseitige Hilfestellung“ (4 – 9 Jahre).

Stufe 2: „Enge Freundschaft als Schönwetter-Kooperation“ (6 – 12 Jahre).

Stufe 3: „Enge Freundschaft als intimer gegenseitiger Austausch“ (9 – 15 Jahre).

Stufe 4: „Enge Freundschaft als Autonomie und Interdependenz“ (12 Jahre – Erwachsenenalter).

Bei Betrachtung der befragten Besucherinnen und deren Besuchsalter sind vor allem die Stufen drei und vier dieses Modells relevant. Auf der dritten Stufe wird die Freundschaft als intimer gegenseitiger Austausch verstanden. Das bedeutet, dass es in erster Linie um das Aufbauen dauerhafter und tiefer Freundschaften sowie das gegenseitige Erforschen und Abstimmen der Bedürfnisse geht, wobei sich die Freundschaften durch die Stärke des Vertrauens unterscheiden. Auf der vierten Stufe hingegen geht es mehr um die Hilfestellung bei der Identitätsfindung, das gemeinsame Voranbringen und um die gegenseitige Befriedigung. In einer Dresdner Kinderstudie, bei welcher 6. bis 9. Klässlerinnen befragt wurden, ging hervor, dass Freundschaften den Mädchen vor allem wichtig sind, damit sie jemanden für ihre Freizeitaktivitäten haben und mit dieser Person auch über Probleme sprechen können (Wehner, 2009). Für dieses Projekt ist es sicherlich spannend zu sehen, ob das Modell nach Selman (1984, zitiert nach Wehner 2009) und das Ergebnis der Dresdner Kinderstudie (Wehner, 2009) mit den Ergebnissen der Interviews übereinstimmen.

Bei Betrachtung der Mädchen-Freundschaften mit Migrationshintergrund kann nach Boos-Nünning und Karakasoglu (2005) festgehalten werden, dass sich diese Mädchen mehr in gleichgeschlechtlichen Kreisen aufhalten und ihre Freizeitaktivitäten stark von der Familie abhängig sind. Befragt man junge Frauen, wo sie sich am meisten mit Freundinnen treffen, werden oft das eigene Zuhause oder sonstige private Plätze genannt.

Nach Rauw (2001) sollen Mädchen in der Mädchenarbeit einen Raum erleben, in welchem sie zu ihren Stärken, Schwächen und Meinungen stehen können. In Bezug auf Freundschaften können sie sich so von einer wahren Seite kennenlernen und sind deshalb in der Lage, Freundschaften aufzubauen.

2.1.3 Erkenntnisse zu Lebensentwürfen von Mädchen und jungen Frauen

Eine weitere Semesterarbeit befasste sich mit den Lebensentwürfen von Mädchen oder jungen Frauen. Es wurde untersucht, wie sie ihre Zukunft bezüglich Vereinbarkeit von Partnerschaft, Beruf und Familie sehen.

Es ist schwierig, anhand der Semesterarbeit einen Bezug zur Bedeutung des Mädchentreffs «Punkt 12» herzustellen. Die meisten Studien und Forschungen beziehen sich auf Frauen ab 20 Jahren, das Mädchen- und Jugendalter wird also oft gar nicht thematisiert (Geissler und Oechsle, 1996 und Keddi et al., 1999). Oftmals wurden Lebensentwürfe beider Geschlechter untersucht, was eine präzise Aussage zum weiblichen Geschlecht erschwert und somit auch keinen Bezug zur Mädchenarbeit herstellt.

Eine für diese Arbeit wichtige Erkenntnis könnte jedoch sein, dass die Lebensentwürfe junger Frauen heterogen und vielfältig sind. Diese haben sich im Lauf der Zeit verändert und sehen nicht mehr gleich aus wie vor beispielsweise 30 Jahren (Geissler und Oechsle, 1996). Frauen wollen selber entscheiden, wie viel Bedeutung sie dem Beruf und der Familie beimessen. Dabei hat der Beruf besitzt einen sehr hohen Stellenwert, vor allem für junge Frauen (Keddi, Nissen & Pfeil, 2003 und Keddi et al., 1999).

2.1.4 Erkenntnisse zur Rolle des Körperbildes bei der Identitätsbildung von Mädchen in der Adoleszenz

Der Körper spielt in der Zeit der Adoleszenz eine zentrale Rolle. Umso wichtiger ist es, dass die Mädchen oder jungen Frauen ein positives Körperbild von sich entwickeln.

Auf Abbildung 1 wird deutlich, welche sieben Faktoren nach Slade (1994) das Körperbild beeinflussen können.

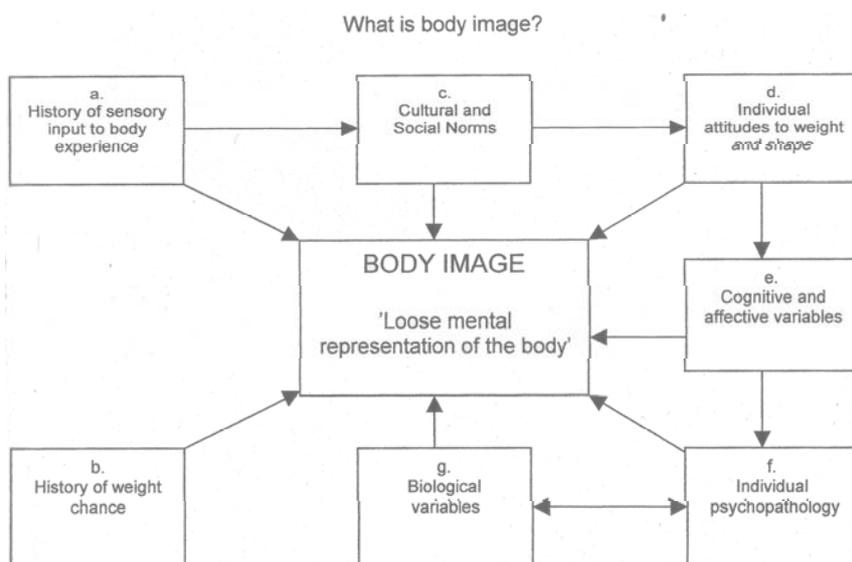


Abb. 1: Body Image Modell (Boeger, 2010).

Die Abbildung zeigt, von welchen sieben Faktoren das Körperbild beeinflusst wird. Dieses Modell stammt von Slade (1994).

Figur-Kritik und Hänseleien gelten als zwei der grössten Faktoren für die Entwicklung eines negativen Körperbildes bei jungen Mädchen. Dagegen ist die wahrgenommene Akzeptanz von Mutter sowie auch Vater ein bedeutender Schutzfaktor (Boeger, 2010).

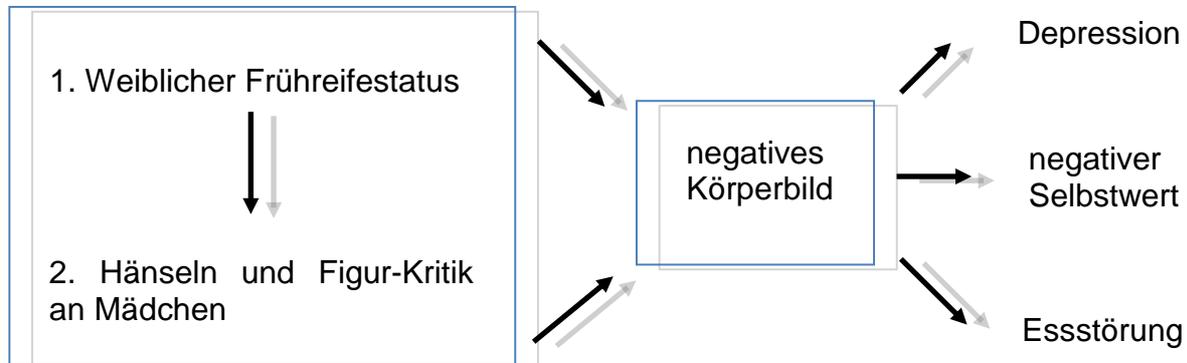


Abb. 2: Auswirkungen des Frühreifefestus junger Mädchen (Boeger, 2010).

Das Bild zeigt die verschiedenen Auswirkungen eines weiblichen Frühreifefestus in Bezug auf ein negatives Körperbild.

Die Abbildung 2 zeigt deutlich auf, welche Auswirkungen ein weiblicher Frühstatus für junge Mädchen haben kann. Sie werden von Gleichaltrigen gehänselt, da ihr Aussehen nicht dem Idealbild in diesem Alter entspricht. Dies führt zu einem negativen Körperbild, was einen niedrigen Selbstwert, Essstörungen und Depressionen auslösen kann. Das sind die drei Hauptauswirkungen eines negativen Körperbildes, welche die Identitätsbildung junger Mädchen beeinflussen können.

2.1.5 Die Evaluation mädchenspezifischer Jugendarbeit

Sehr oft wird in kritischen Phasen, beispielsweise in Bezug auf die Finanzierung, eine Evaluation vorgenommen, um die Wirkung einer Institution zu untersuchen. Prinzipiell gibt es für die mädchenspezifische Jugendarbeit nicht „die Eine“ Evaluationsform. Deshalb hat das Projektteam in dieser Arbeit eine Evaluationsform verwendet, welche anhand von narrativen Interviews durchgeführt wurde.

Die Aufstellung des Programmbaumes nach Beywl et al. (2008) stellte während der Zusammenarbeit eine grosse Hilfe dar. Dabei konzentrierte sich die Gruppe vorwiegend auf jene „Bedingungen“, welche anhand des Projektes notiert wurden. Allgemein ausgedrückt besteht der Teil „Bedingungen“ aus allen Rahmenbedingungen. Diese Rahmenbedingungen werden in Kontext, Struktur, Incomes und Inputs unterteilt. In dieser Projektarbeit entspricht der „Kontext“ allen Schweizern und auch internationalen Gesetzen/Regeln. Konkret heisst dies, dass das Team bestrebt war, alle diese Vorgaben einzuhalten. Ebenso gehören hierzu auch kulturelle Bedingungen. So wurde beispielsweise keine der interviewten Personen aufgrund ihrer Nationalität diskriminiert. Dies erscheint für die gesamte Evaluation als äusserst wertvoll. Die „Struktur“ des Praxispartners nahm keine hauptsächliche Funktion während der Ar-

beit ein. Die Tatsache, dass der «Punkt 12» staatlich finanziert wird, bildet die Grundlage für das vorliegende Projekt. Ohne diese Gegebenheit und der umstrittenen Wirkung des «Punkt 12» wäre es womöglich zu keiner Evaluation gekommen. Ansonsten hatte diese Gegebenheit während des Projekts keinen Einfluss. Die „Incomes“ bestanden aus den gemachten Erfahrungen, Erinnerungen, Gedanken, Einstellungen, Erlebnissen und Meinungen der interviewten Treff-Besucherinnen. Als „Input“ dienten die ungefähre Zeitvorgabe, die Ansprechpersonen des «Punkt 12», das Wissen der Treffleitung sowie die Unterstützung und das Know-how der betreuenden Dozentin. Mit Hilfe dieser Rahmenbedingungen wurden bereits vorab viele Punkte geklärt und die Projektgruppe wusste, in welchem Feld sie sich bewegt. Dies verdeutlicht, dass der Einsatz des Programmbaums (Beywl et al., 2008) als hilfreich und unterstützend angesehen werden kann.

Das folgende Bild stellt den Programmbaum nach Beywl et al. (2008) dar. Das Projektteam hat sich besonders auf den Teil der „Bedingungen“ (hier grau dargestellt) bezogen. Die Faktoren Kontext, Incomes, Input und Struktur wurden oben bereits erläutert und am vorliegenden Praxisbeispiel angewandt.

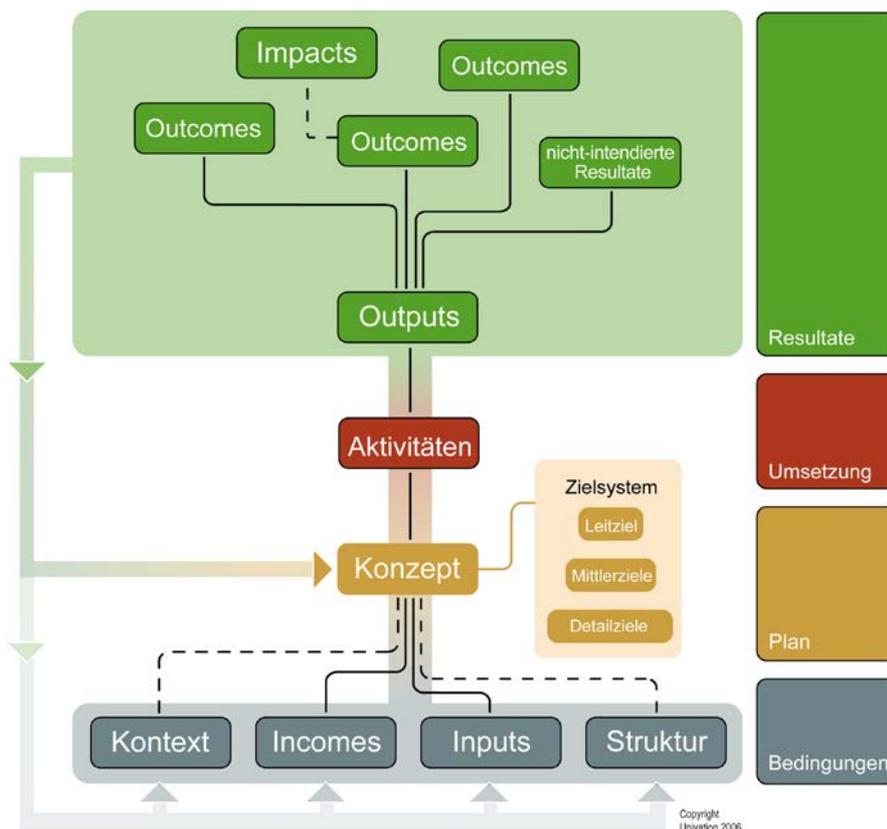


Abb. 3: Der Programmbaum (Univation Institut für Evaluation 2009).
Die Abbildung zeigt den Programmbaum mit seinen verschiedenen Bereichen.

2.2 Methoden

Im folgenden Teil wird die Methodenwahl erläutert, die Schritte der Erhebung und der Stichprobe erklärt, sowie die Auswertung näher beschrieben.

2.2.1 Begründung der Methodenwahl

Im Auftrag des «Punkt 12» war die Erhebungsmethode bereits vorgegeben, nämlich die Interviews. Da vor allem die Erzählungen aus der Retroperspektive im Zentrum standen, entschieden wir uns für die Durchführung sogenannter narrativer Interviews. Doch warum wurde genau diese Methode gewählt? Dies setzt voraus, dass man weiss, warum das narrative Interview überhaupt eingesetzt wird.

Eine Biografie entsteht durch Erzählungen über den Lebensverlauf. Um diese Erzählungen korrekt erheben und auswerten zu können, wurde die Form des narrativen Interviews entwickelt. Dieses basiert auf sprachlichen Analysen von Interaktionen sowie spontanen Erzählungen von Personen. Eines der obersten Handlungsziele dieser Interviewform ist es, eine unbeteiligte Person so umfassend wie nötig zu informieren, damit diese an der vergangenen Geschichte teilhaben kann. Weiter ist es wichtig, dass die Person ein Verständnis für den Gang der Geschichte erhält und die Handlungen nachvollziehen kann. Der Befragte lässt die Erzählung wieder aufleben und der Interviewer kann die Geschichte miterleben.

Das Verfahren richtet sich auf die Analyse von Verläufen konkreter und allgemeiner Umstände einer Person. Hiermit sind Lebenssituationen gemeint, wie beispielsweise eine Phase der beruflichen Neuorientierung oder eine bestimmte gesellschaftliche Phase, wie zum Beispiel die Nachkriegszeit (Küster, 2009).

Der Entscheid für das narrative Interview wurde in dieser Arbeit aufgrund des Untersuchungszwecks getroffen. Die Zeit, in der die Mädchen den Treff besuchten, stellte für alle einen wichtigen Lebensabschnitt dar und ist somit biografisch verankert. Das Verfahren eignet sich zur Exploration möglicher Zusammenhänge. Es wird gefragt, welcher Zusammenhang zwischen den Erzählungen eines Befragten und seinen tatsächlichen Handlungen besteht (Küster, 2009). In der vorliegenden Arbeit geht es um folgenden Zusammenhang: Welchen Vorteil erlebten die Mädchen durch den Besuch des Mädchentreffs und wie spiegelte sich dieser in ihrer persönlichen Entwicklung wider? Für die Beantwortung der Forschungsfrage muss ein Grossteil der Jugendzeit der Mädchen betrachtet werden, sowie deren biografischer Verlauf. Dies legt die Anwendung eines biografischen Verfahrens nahe. Es wurden Daten erhoben, die möglichst nicht von Vorannahmen beeinflusst sein sollten, um den Redefluss der Mädchen nicht einzuschränken oder sie in eine bestimmte Richtung zu lenken. Zudem ermöglicht das narrative Interview, mehr über die Lebensgeschichten und Entscheidungsprozesse der Mädchen zu erfahren. Die Erfahrungen der Mädchen durch ihre

Treffbesuche konnten mit dieser Methode so lückenlos wie möglich reproduziert werden. Zudem wurden Informationen gewonnen, welche den Mädchen zuerst selbst nicht bewusst waren oder die sie vielleicht sogar verdrängt hatten. Mit Hilfe dieses Verfahrens bestand die Möglichkeit, mehr über Zeit, Orts- und Motivationsbezüge zu erfahren.

2.2.2 Erhebung / Stichprobe



Abb. 4: Die Erhebungsschritte (Eigene Darstellung).
Diese Abbildung zeigt die Schritte der Erhebung im Groben.

Im ersten Schritt fand eine Auftragsklärung mit der Treffleitung des «Punkt 12» statt. Diese teilte uns in einem Treffen mit, welche Themen die Interviews beinhalten sollten. Der Plan war, Interviews mit Mädchen und Frauen aus drei Generationen durchzuführen. Pro Gruppe sind dies vier Personen, was eine Gesamtanzahl von zwölf Personen ergibt. Die Gruppen unterteilen sich in jüngste, mittlere und älteste Generation. Die Kategorie der jüngsten Generation bezieht sich auf Mädchen, die sich noch in der obligatorischen Schulzeit befinden oder sich gerade mit der Berufswahl beschäftigen. Einige der befragten Mädchen in dieser Generation waren auch schon in der Ausbildung. Die Mädchen sind im Alter von 15-17 Jahren. Die mittlere Generation bilden Mädchen und junge Frauen im Alter von 18-20 Jahren, die entweder im Studium, in der Ausbildung oder schon in der Arbeitswelt sind. Die älteste Generation umfasst Frauen zwischen 25 und 32 Jahren. Diese Frauen sind schon im Erwerbsleben. Die Interviews sollten in der Zeit von Oktober bis November 2012 durchgeführt werden. Zudem händigten die Treffleiterinnen in diesem Treffen erste Kontaktdaten der möglichen Interviewten aus. So konnte bald mit der Kontaktaufnahme begonnen werden.

Es ist wichtig festzuhalten, dass über die gewählte Stichprobe eine Verzerrung der Ergebnisse in eine positive Richtung vorgegeben ist: es haben vorwiegend Mädchen und junge Frauen zu einem Interview eingewilligt die

- Noch in irgendeiner Form in Kontakt mit Punkt 12 waren
- Die Erfahrung mit Punkt 12 positiv bewerteten
- Ein gut integriertes Leben als Berufsfrauen, Lernende oder Schülerinnen führten.

Nutzerinnen des Punkt 12, die den Treff nur kurz besucht oder die negative Erfahrungen gemacht haben konnten mit diesem Verfahren nicht erreicht werden. Es ist daher sehr wichtig festzuhalten, dass die vorliegende Evaluation keine Wirksamkeitsmessung ist, sondern lediglich beschreibt, **welche** positiven Wirkungen diejenigen Nutzerinnen retrospektiv beschreiben, die Punkt 1 grundsätzlich positiv erlebt haben.

Nun wurde der Interviewleitfaden in der Gruppe erarbeitet. Die Grundlage dafür bildet das SPSS-Prinzip von Helfferich (2011). Das Sammeln von Fragen, welche zur Beantwortung der Forschungsfrage relevant waren, war dabei der erste Schritt. Als nächstes stand eine Prüfung dieser Fragen an, wobei sie gleichzeitig strukturiert wurden. Zudem wurden die Faktenfragen entfernt. Danach wurden die Fragen sortiert, subsumiert und in folgende sechs Themenblöcke eingeteilt: Nutzen/Nutzung/Bewertung, Umgang im Treff, Freundschaften, geschlechtshomogener Raum, soziales Umfeld und persönliche Entwicklung.

Der Leitfaden besteht aus den Fragekategorien Erzählaufforderung, Präzisionsfrage, Aufrechterhaltungsfragen und Faktenfragen. Ausserdem wurde zu jedem Themenblock eine möglichst einfache Erzählaufforderung definiert. Die Wirksamkeit der Erzählaufforderung und der Interviewfragen wurden im gegenseitigen Fragen in der Projektgruppe evaluiert. Um einen nahtlosen Themenwechsel zu gewährleisten, sind Übergangsfragen erarbeitet worden. Der Leitfaden gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil bezieht sich auf die rückblickende Sichtweise über den «Punkt 12», der zweite Teil auf die gegenwärtige Einschätzung der Interviewten. Der Leitfaden wurde mit Hilfe der Clustertechnik in der Gruppe mehrmals überarbeitet und so optimiert. Am Ende der Leitfadenentwicklung haben wir eine Einleitung verfasst.

Die Durchführung des Interviews gestaltete sich folgendermassen: Es waren jeweils zwei Interviewende anwesend. Eine Person stellte die Fragen, die andere überprüfte, ob alle Fragen gestellt wurden, und intervenierte falls nötig. Das Interview wurde auf Tonband aufgezeichnet. Der Einstieg erfolgte durch eine Erzählaufforderung. Diese sollte bezwecken, dass die interviewte Person spontan und unvorbereitet ihre Erzählung beginnt. Wenn die Person die Geschichte beendet hatte, wurde mit dem Nachfrageteil des Interviews begonnen. Dadurch konnten die aufgeführten Erzählungen vervollständigt werden. Der nächste Schritt bestand aus dem Transkribieren und Anonymisieren der Interviews.

Das genaue Interviewvorgehen sowie der Leitfaden können im Anhang nachgelesen werden.

2.2.3 Auswertung

Für die Auswertung der Interviews wurden sowohl das deduktive wie auch das induktive Vorgehen verwendet. Anhand der sechs Themenblöcke wurden im Kategoriensystem Oberkategorien gebildet. Die Unterkategorien wurden mit Hilfe der Präzisionsfragen und Faktenfragen gestaltet, welche mit einer Beschreibung ergänzt sind. Als nächstes erfolgte die Be-

stimmung der Sequenzen (Sinneinheiten) der Interviewantworten. Danach wurden die einzelnen Sequenzen den Kategorien zugeordnet. Jede Generation wurde in einem eigenen Kategoriensystem dargestellt; dies gewährleistete einen Überblick über die verschiedenen Altersgruppen.

Das induktive Vorgehen erfolgte zusätzlich aufgrund der Sequenzanalyse. Wenn eine Frage oder Antwort vom Interviewleitfaden abwich, entstanden Restkategorien. Diese mussten dann anders bewertet werden, da die Abweichungen eine andere Qualität aufwiesen. Die erste Restkategorie besteht aus eigenen zusätzlichen Erzählungen der Mädchen, ohne Nachfragen des Interviewers. Die zweite Restkategorie entstand, wenn die Interviewende etwas Zusätzliches, nicht im Leitfaden Vorhandenes, gefragt hat. Am Schluss wurden die Restkategorien wieder aufgehoben, indem die Antworten ins Kategoriensystem aufgenommen wurden, wenn es sinngemäss in einen Themenblock passte. Wo dies nicht der Fall war, wurden neue Kategorien gebildet, welche die Aussagen in einem neuen Thema zusammenfasste.

Es folgte nun eine Definition der Analyseeinheiten mittels eines Manuals. Mit Hilfe dieses Manuals konnte festgestellt werden, welche Erzählungen in der Datenauswertung verwendet werden und welche für die Auswertung ignoriert werden konnten. Das Manual diente zur Interpretation der verschiedenen Satzformen und führte schliesslich zur Entscheidung, ob die gegebenen Antworten ins Kategoriensystem aufgenommen werden oder nicht. Analyseeinheiten, welche als unwichtig betrachtet wurden, konnten in der Auswertung ignoriert werden. Die Vorlage des Manuals ist im Anhang zu finden.

Bevor die Auswertung der Ergebnisse gemacht werden konnte, wurden die Interviewantworten mit Unterstützung der Sequenzanalyse in das Kategoriensystem eingefügt. Bei der Ergebnisdarstellung wurden die jeweiligen Unterkategorien zusammengefasst. Dies basierte auf den Hauptaussagen der Mädchen. Um die Aussage im Ergebnisbericht zu unterstreichen, wurden Zitate verwendet.

Schwierigkeiten lagen sicherlich darin, die Antworten in den passenden Themenblock einzuordnen, da teilweise eine doppelte Einordnung möglich war. Dazu kam die Schwierigkeit der Kontextualisierung. Es war nicht immer ganz einfach, die Kontextualisierung der Befragten zu identifizieren, und dies erforderte eine sehr zeitintensive Auseinandersetzung mit den transkribierten Interviews.

2.3 Ergebnisse

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse der Interviews vorgestellt. Zuerst wird auf die Ergebnisse der jüngsten Generation eingegangen, danach auf die der mittleren Generation und anschliessend auf die älteste Generation. Der Aufbau gestaltet sich so, dass die Ergebnisse jeweils pro Themenblock zusammengefasst werden. Insgesamt sind es

sechs Themenblöcke, welche dem Kategoriensystem entsprechen. Dies sind: 1.) Die Bewertung, die Nutzung und der Nutzen des «Punkt 12», 2.) Das Zusammenleben im Treff, 3.) Freundschaften, 4.) Die Bedeutung des geschlechtshomogenen Raums, 5.) Reaktionen der Familie, Freunde und Schulkameradinnen und Schulkameraden und 6.) Bedeutung und Einfluss des «Punkt 12» auf die persönliche Entwicklung. Zum Schluss jeder Generation werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst.

2.3.1 Ergebnisse der jüngsten Generation (Schulabschluss, Ausbildung)

2.3.1.1 Die Bewertung, die Nutzung und der Nutzen des «Punkt 12»

Der «Punkt 12» bietet seinen Besucherinnen der jüngsten Generation, die zu grossen Teilen aus Migrantinnen besteht, ein breites Angebot. Nebst den wöchentlichen Nachtessen und diversen Aktivitäten haben die Besucherinnen dieser Generation auch andere Unterhaltungsmöglichkeiten wie zum Beispiel einen Billardtisch oder den Computer. Einige dieser Dinge waren für die befragten Besucherinnen nur im «Punkt 12» verfügbar und wurden somit sehr geschätzt. Den folgenden Zitaten kann man dies entnehmen:

„...wir hatten einmal einen Fussballclub und dies hat es an anderen Orten nicht gegeben...“ (Code: A5)

- *„... Oder zum Beispiel sehr laute Musik hören konnten wir zu Hause nicht. Hier konnten wir das. Musik war auch immer das Thema gewesen hier bei uns. Wir haben immer die neuste Musik gehört und Lieder.“*
- *„Kolleginnen treffen. Mit ihnen unten sein. Wir haben uns manchmal stundenlang verkleidet und solches Zeugs, das macht man halt zu Hause nicht so oft. (Code C3)*

Der «Punkt 12» wurde auch wegen seiner speziellen Angebote genutzt, wie zum Beispiel Bastelangeboten....

„Also ich bin ein richtiger Fan von Gestaltungszeug, und jedes Mal wenn wir etwas Gestalterisches machen durften, war ich sowieso dabei gewesen. Und ich habe immer wieder mitgemacht. Eigentlich immer.“ (Code: B28)

Wir haben halt so viele Dinge gemacht welche man halt nicht zu Hause macht. Also zum Beispiel einmal haben wir, glaube ich, ein Lebkuchenhaus gemacht oder so etwas. Keine Ahnung, aber das mach ich jetzt nie zu Hause so von alleine oder so. Wir haben immer wieder so neues Zeugs ausprobiert und gemacht. (Code: C14)

Ja, manchmal wie zum Beispiel vor Weihnachten durften wir hier Kerzenziehen, das war recht spannend für uns. Dann hat es immer wieder so cooles gegeben oder Informatikunterricht, also Kurs. (B 10)

..

... oder aber weil sich die befragten Besucherinnen der jüngsten Generation freier bewegen, ihre Fähigkeiten entfalten konnten oder offener über bestimmte Themen sprechen konnten. Das Zusammenleben war ein Punkt, der sehr wichtig war. Wir waren wie ein Team. Es kamen zwar immer neue Mädchen hinzu, aber es war für mich früher wie ein zweites Zuhause. Ich konnte mit meinen Problemen kommen und mir etwas auf dem Herzen lag konnte ich es mit jemandem besprechen und erzählen. Wenn ich zurückdenke war es schon cool und ist nicht dasselbe wie Zuhause. Hier ist immer jemand da, der einem zuhört und Zeit hat. Zuhause ist das ja nicht immer so. Du hast hier auch gewusst, dass alles hier bleibt und nicht nach draussen geht. (Code D3)

„dass wir zum Beispiel erstens Aufgaben machen und zweitens die Kolleginnen die ganze Zeit treffen konnten und reden und wenn man irgendwie eine Krise hatte oder so konnte man einfach mit L. oder R. (den Treff-Leiterinnen, Anm. der Autroinnen) reden“. (Code B 2)

Es war wirklich eine Tagesschule gewesen, aber fröhlicher, freier und offener“ (Code B 35)

„Ja zum Beispiel, also hier haben wir über das Thema Sexualität einfach mal geredet und ich glaube wir fragen im Klassenzimmer weniger direkt als zu Hause, weil zu Hause ist es eh noch ein wenig schwieriger wenn man nicht so offen darüber spricht, aber hier kann man über das reden“. (Code B 16)

Wenn die befragten Besucherinnen der jüngsten Generation nach positiven oder negativen Erlebnissen im «Punkt 12» gefragt wurden, kamen rasch viele gute und interessante Erzählungen und Erlebnisse zum Vorschein: „Es hat mal draussen geschneit, wirklich fast bis zu den Knien und nachher also wir sind nicht nach draussen gegangen, also wir waren alle hier drinnen geblieben und draussen hat es richtig geschneit und ich und meine beste Kolleginnen, zwei besten Kolleginnen sind wir nach draussen gegangen, dann haben wir richtig so die ganze Zeit im Schnee gespielt und so, danach waren wir richtig fast verfroren. Danach sind wir hingekommen und sind schnell nach unten gegangen und dann haben wir uns alle schnell ein Kostüm angezogen irgendwie so lustige Ausgangskleider, also so richtige Diskokleider und unsere Kleider, Socken, alles haben wir danach auf die Heizung getan dort unten und danach mussten wir bis 6 Uhr oder 7 Uhr hier warten bis die Kleider wieder tro-

cken waren, weil wir waren „pflotschnass“ gewesen am Anfang. Und das war so ein Erlebnis was ich nicht vergessen kann, weil wir haben hier so richtig dumm getan im Schnee. „(Code B 1, „...aber gute Erinnerungen sind zum Beispiel, dass ich mit meinen Kolleginnen hier meine Kindheit erlebt habe und nachher die guten Gespräche die wir hier hatten“ (Code B 22)

•
. Es gab fast keine negativen Erinnerungen, bis auf kleine Dinge, wie zum Beispiel:

- „da muss ich gerade überlegen. Ach ja, manchmal wollten wir vor den PC und dann haben sie uns manchmal nicht so lange dran gelassen. Das fand ich mega fies, aber eigentlich ist es ja nicht so schlimm.“ (Code C 13).

„Negative eigentlich nicht so viel. So wie putzen oder aufräumen war sein bisschen anstrengend gewesen“ (Code B 22)

Daraus lässt sich ableiten, dass sich die befragten Besucherinnen der jüngsten Generation hauptsächlich an positive Erlebnisse im «Punkt 12» erinnern und dass sie dort eine schöne Zeit verbracht haben.

Des Weiteren empfanden es die Befragten dieser Generation als wichtig, dass ihre Treffbesuche jeweils kostenlos waren. Dies ist wohl auch ein Grund, weshalb sie wieder hingegangen sind.

„Natürlich, wenn man nachher kein Geld hat und der Treff Geld kosten würde, würde man halt nicht hier hin kommen. Aus diesem Grund war es halt schon schön, dass er gratis war.“ (Code: C56)

Die Gründe, weshalb die befragten Besucherinnen dieser Generation den «Punkt 12» besucht haben und weshalb sie immer wieder hingegangen sind, lassen sich nicht einfach auf ein paar beschränken. Es sind sehr viele und auch verschiedene. Zum Beispiel um mit den Kolleginnen Zeit zu verbringen, Workshops zu besuchen, offener reden zu können oder einfach, um neue Mädchen kennenzulernen.

„...weil halt Kolleginnen hier hingegangen sind.“ (Code: C2)

„Es war einfach so ein warmer Raum, wo man sein konnte. Man lernte auch neue Mädchen kennen. Zu Beginn ging ich, um mit den Mädchen zusammen zu sein und Filme zu schauen, aber irgendwann gab es auch Workshops z. B. über Sexualität.“ (Code: D2)

„...Hier ist immer jemand da, der einem zuhört und Zeit hat...“ (Code: D3)

Genau solche genannte Gründe veranlassten die befragten Besucherinnen der jüngsten Generation, wiederzukommen, jede ion ihrem jeweils eigenen „Rhythmus“, wie oft sie den «Punkt 12» besuchte.

Alle der befragten Besucherinnen dieser Generation besuchten den Mädchentreff entweder mit ihren Kolleginnen zusammen oder ab und an kamen sie auch alleine hin.

2.3.1.2 Das Zusammenleben im Treff

In der heutigen Zeit ist es keine Seltenheit mehr, dass der Freundeskreis aus Angehörigen verschiedener Kulturen besteht. So ist es ebenso im «Punkt 12». Egal woher die Besucherinnen kommen, alle sind herzlich willkommen. Im Zusammensein mit verschiedenen Kulturen sahen die befragten Besucherinnen der jüngsten einen Mehrwert.

„Ich finde es besser oder gut, denn wenn nur eine Kultur hier wäre, könnte ich die anderen nicht kennen lernen. So erfährt man mehr von den anderen.“ (Code: A33)

„Also, es ist mir jetzt wirklich egal, von wo jemand kommt. Aber ja, es hat mich manchmal schon interessiert, was für eine Kultur sie hat oder so.“ (Code: C22)

„Darum verstehe ich auch ein wenig die anderen Kulturen und wie es bei diesen läuft. Und ich kann ihnen auch meine Kultur zeigen. Und ich höre auch noch mehr von anderen Kulturen, und das ist auch spannend.“ (Code: B32)

Nebst den anderen Besucherinnen nimmt auch die Treffleitung eine wichtige Funktion ein. Auch diese Personen besitzen ihre eigenen Werte und Normen, welche sie den Besucherinnen mit auf den Weg geben wollten. Den Treffleiterinnen war aus Sicht der Nutzerinnen so z.B. wichtig

„Das wir immer alles wieder aufräumen. Nein, eh das wir uns wohlfühlen und solche Dinge auf jeden Fall. Und das wir Spass haben.“ (Code: C24)

„Auch dass sie uns helfen können, wenn etwas ist.“ (Code:D23)

Die Treffleitung auch eine Anlaufstelle für jedes Mädchen, und egal für welches Problem, die Treffleitung ist da und unterstützt die Mädchen, wo sie nur kann. Besonders oft erwähnt wurde die Unterstützung in Form von „beratenden Gesprächen“, einfach Dasein und Zuhören oder auch Tipps geben.

„Sie sind immer so für einem da und so.“ (Code:C26)

*„Sie haben mir zugehört, haben mir gesagt ich solle doch noch einmal mit meinen Eltern sprechen und am Ende ist dann alles wieder gut gekommen.“
(Code A 30)*

Bei der Frage, ob noch Kontakt zur Treffleitung nach der Besuchszeit besteht, wird deutlich, dass sie eine intensive und auch schöne Zeit im «Punkt 12» erlebt haben. Denn ansonsten hätten sie wohl kaum noch Kontakt zur Treffleitung oder würden ab und an im «Punkt 12» vorbeischaun. Jedoch lässt sich dies nicht auf alle befragten Besucherinnen der jüngsten Generation verallgemeinern.

„Ja ich komme nur noch selten her, bin aber noch in Kontakt, ich grüsse sie und manchmal komme ich einfach schnell vorbei Hallo sagen.“ (Code: A77)

Natürlich ist Punkt 12 keine „heile Welt“. Es fanden durchaus auch Hänseleien statt, oder es wurden sogar Mädchen ausgeschlossen:::

„Ja, so einmal ist eine aus einer Kleinklasse hier hingekommen und die hat dann ganz viel erzählt, was nicht so ganz gestimmt hat. Dann haben wir sie also nicht ausgeschlossen, ja doch also eigentlich schon, wenn ich ganz ehrlich bin. Ja, war schon etwas fies.“ (Code: C28)

„Es gab schön Mädchen, die oft hierhin kamen und die wirklich komisch waren. Und über diese wurde dann auch hinter ihrem Rücken gesprochen.“ (Code: B39)

„Ich habe schon Hänseleien erlebt, aber ich war nicht betroffen gewesen.“ (Code: B39)

Hier waren die Treffleitung und ihre Hilfe gefragt:

- „und sie konnten immer also wieder zum Beispiel wenn wir Streit hatten konnten sie es immer auflösen oder wir haben es immer besprochen und das war auch recht wichtig für uns was die, also zum Beispiel was wir über die anderen gedacht haben.“ (Code B 2).
-
- „Eine, die mal mit mir in die Klasse kam, hatte drogenabhängige Eltern und kam dann in den Treff. Es hatte zwei andere Mädchen, die voll gegen sie waren und haben mit Kreide auf die Strasse geschrieben, dass sie sie hassen. Die Leiter kamen dann raus und sagten, dass das nicht gehe. Wir waren alle hier aber ich habe nicht alles mitbekommen. Wir haben das dann besprochen mit den Leiterinnen. Ja, das fand ich schon noch krass.“ (Code D 26)
-
-

2.3.1.3 Freundschaften

Die durchgeführten Interviews bringen klar hervor, dass die befragten Besucherinnen der jüngsten Generation in der Schule sowie im Treff dieselben Freundinnen hatten. Ebenso gaben einige der befragten Besucherinnen der jüngsten Generation an, dass nach der Zeit der Treff-Besuche viele Freundschaften bestehen blieben und der Kontakt gehalten wurde. Wenige Aussagen beschrieben das Gegenteil. Es lässt sich hiermit ableiten, dass der «Punkt 12» keine „Garantie“ für langfristige Freundschaften darstellt, aber auch durchaus solche entstehen können. So sind die Meinungen diesbezüglich geteilt.

„Ja, wenn ich sie heute noch sehe reden wir immer noch zusammen“ (Code: B74)

„...dort lernte ich ein Mädchen kennen, mit welchem ich immer noch Kontakt habe und eine gute Freundin ist von mir...“ (Code: D8)

Die Treffleitung unterstützte bei solchen Konflikten innerhalb des Treffs...

- „...und sie konnten immer also wieder zum Beispiel wenn wir Streit hatten konnten sie es immer auflösen oder wir haben es immer besprochen und das war auch recht wichtig für uns was die, also zum Beispiel was wir über die anderen gedacht haben“ (Code B 2).

... und manchmal auch bei solchen ausserhalb::

„Wenn wir Streit hatten mit der Kollegin zum Beispiel. In der Mittelstufe wenn wir alle so kleine Zickenkriege hatten sind wir hierhin gekommen. Dann konnten wir Hilfe holen.“ (Code B11).

2.3.1.4 Die Bedeutung des geschlechtshomogenen Raums

Einige der befragten Besucherinnen der jüngsten Generation waren in bestimmten Situationen froh, nur unter Mädchen zu sein. Schliesslich bietet ein solch kleiner Rahmen eine Möglichkeit über intime Sachverhalte zu diskutieren oder auch einfach nur ganz „Frau“ zu sein.

„...manchmal war ich schon froh, dass ich nur unter Mädchen war, einfach mal nur unter Frauen zu sein. So konnten wir Frauengespräche/Sachen machen und sonst so Dinge, die Frauen mal unter sich machen.“ (Code: A48)

- *„Ja, klar, das gab es schon. Mit Jungs kann man nicht über alle Sachen sprechen, ablästern oder über Jungs sprechen. Ich hatte damals einen besten Kollegen, mit dem ich das konnte aber es war schon gut, auch Mädchen zu haben.“ (Code D34)*
-
- *„...wir können Frauengespräche führen, welche die Typen ja nicht unbedingt wissen müssen...“ (Code: A56)*

Andere Nutzerinnen nahmen den Mädchentreff an sich nicht explizit als geschlechtshomogener Raum wahr, und deshalb bestand auch bei vielen der befragten Besucherinnen dieser Generation keine Umstellung, dass im «Punkt 12» nur Mädchen/Frauen anzutreffen waren.

- *„Es war ganz normal, dann haben wir eh noch nicht so mit den Jungs so, keine Ahnung was soll ich sagen? Wir hatten es noch nicht so mit den Jungs und so.“ (Code C42)*

Von einigen der Befragten war auch zu hören, dass es teilweise langweilig war ohne Jungs oder dass ihnen Jungs ab und an gefehlt haben.

„Ja manchmal gab es schon Situationen, in denen es langweilig war.“ (Code: A54)

„Ich fand es manchmal „Sch...“, dass keine Jungs hierin kommen konnten. Aber so waren die Regeln...“ (Code: D37)

Als Vorzüge wurden insgesamt die Gespräche über Jungs, Sex oder ähnliche Themen genannt; als Nachteile andererseits, dass Zickereien, Streit und Tuscheleien stattfanden und dass es mit Jungs schon mehr Spass machen würde.

2.3.1.5 Reaktionen der Familie, Freunde und Schulkameradinnen und Schulkameraden

Ganz offensichtlich war es allen befragten Besucherinnen der jüngsten Generation sehr wichtig, über den Mädchentreff auch zu Hause zu erzählen. So taten dies schliesslich alle unserer befragten Besucherinnen dieser Generation. Dies macht deutlich, dass die Treffbesuche wohl einen wichtigen Teil in ihrem Leben einnahmen. Dementsprechend fielen auch die Reaktionen der Familie aus. Die Familien der Befragten haben durchwegs positiv auf die Treffbesuche ihrer Töchter reagiert, wie die folgenden Beispiele verdeutlichen:

„Ja, sie haben mich eigentlich immer gelassen und fanden es eine gute Sache.“
(Code: C51)

„Ja die unterstützen mich immer noch. Wenn ich sage ich muss kurz in den «Punkt 12» gehen, weil ich das und das erledigen muss, dann sagen sie ja geh nur.“ (Code: B59)

Dass der Punkt 12 ein reiner Mädchentreff ist, spielte für die Eltern keine Rolle. Ebenso war es laut den befragten Besucherinnen der jüngsten Generation für die Eltern unbedeutend, dass der Mädchentreff kostenlos war.

„Nein. Denen war das nicht so wichtig.“ (Code: B58)

Auch die Reaktionen in der Schule fielen grösstenteils positiv aus. Dabei gilt zu erwähnen, dass jede der Befragten dieser Generation in der Schule vom «Punkt 12» erzählt hat. Die Reaktionen haben sich meist darauf beschränkt, dass die Mitschüler gar nicht wussten, dass ein solcher Mädchentreff existiert, und dann fanden sie dies toll. Von Seiten der Jungs kam oftmals Neid und Eifersucht auf, da für Jungs kein solcher Raum existierte.

„Ja sie wussten gar nicht, dass es diesen gibt....Aber als sie mehr darüber erfahren haben, fanden sie es eigentlich schon gut.“ (Code: A61)

„Die Jungs waren eifersüchtig aber wollten es nicht so zugeben.“ (Code: D41)

2.3.1.6 Bedeutung und Einfluss des «Punkt 12» auf die persönliche Entwicklung

Die Ergebnisse zur Wirkung des Punkt 12 auf die persönliche Entwicklung zeigen, was die Besucherinnen für sich selbst und über sich selbst lernten. Es wurden Themen genannt wie zum Beispiel der soziale Umgang mit anderen Menschen; aber auch über Themen wie Sexualität oder Drogen wurden die befragten Besucherinnen dieser Generation aufgeklärt. Nachfolgend einige Interviewpassagen zu den Lernfeldern.

„Ja, vielleicht beim Sozialen. Zum Beispiel die freundliche und offene Art hätte ich vielleicht weniger gehabt. Vielleicht wäre ich weniger, eher zurückhaltender, nicht so offen zu den Menschen.“ (Code: B13)

„Sicher so Selbstverteidigung oder Selbstbewusstsein oder deine eigene Meinung.“ (Code: B67)

Einige der befragten Besucherinnen der jüngsten Generation gaben an, dass sie sich im Treff mehr Dinge zu machen getraut haben als anderswo. Dies deutet darauf hin, dass sich diese Besucherinnen in diesem Treff sehr wohl gefühlt haben müssen, ansonsten hätten sie sich wohl kaum den Treffleiterinnen gegenüber geöffnet oder aber Dinge getan, welche sie sich sonst nicht getrauten.

„Ja ich konnte vieles erzählen, das ich sonst nicht einfach jemandem erzählt hätte. Aber es hat, wie gesagt, seine Zeit gebraucht, bis ich wusste, wem und was ich erzählen soll.“ (Code: D11)

Selbstverständlich haben die befragten Besucherinnen dieser Generation auch Dummheiten angestellt im «Punkt 12». Auf jede einzelne einzugehen verzichten wir an dieser Stelle. Interessant dabei ist, dass sich die Befragten der jüngsten Generation offenbar so wohl fühlten im Treff und mit den Treffleiterinnen, dass sie genau wussten, welche Dummheiten toleriert wurden und welche nicht. Dies zeigt auch ganz gut den Umgang und das Zusammenspiel der Besucherinnen und der Treffleitung, das vorhandene Vertrauen und das gleichzeitige Anerkennen von Grenzen.

Bemerkenswert ist auch der geschilderte Einfluss vom «Punkt 12» auf das Selbstvertrauen der befragten Besucherinnen der jüngsten Generation. Hierbei gaben einige der Befragten an, dass sich ihr Selbstvertrauen aufgrund vom «Punkt 12» verändert hat. Zum Beispiel in dieser Weise:

„Ich habe an Selbstvertrauen gewonnen mit Fragen stellen und dazu stehen, wenn man etwas nicht weiss.“ (Code: D53)

„Sie haben zum Beispiel gesagt, ich müsse mich nicht genieren für mich selbst, ich bin halt einfach so wie ich bin und das sollte ich akzeptieren...Du musst dich nicht verändern wegen jemand anderen. Du musst bleiben, wie du bist.“ (Code: B77)

Egal welche Themen die befragten Besucherinnen dieser Generation auf dem Herzen hatten, sie wussten stets, dass sie im «Punkt 12» ernst genommen werden, so auch beim Thema Berufswahl. Die Befragten schätzten den «Punkt 12» als Ort, wo Hilfe angeboten wird, und als Raum, in den Anliegen hineingetragen werden konnten.

„...wenn ich Bewerbungen schreiben muss oder Hilfe bei den Hausaufgaben brauche. Und dann können sie mir helfen...“ (Code: A7)

„Da haben sie mir wirklich richtig geholfen. Ich muss das immer wieder erwähnen, «Punkt 12» hat mir geholfen bei der Bewerbung schreiben.“ (Code: B11)

Die befragten Mädchen wurden im Interview auch aufgefordert, darüber nachzudenken, was ihnen ohne «Punkt 12» gefehlt hätte. In vielen Antworten spiegeln sich bereits erwähnte Punkte, wie zum Beispiel, dass Probleme angesprochen wurden oder aber einfach dass ein Ort vorhanden war, wo die Mädchen unter sich und für sich waren. Zudem erhielten sie in jeder Lebenslage Unterstützung, was die befragten Besucherinnen der jüngsten Generation schätzten.

„Einfach die Unterstützung einer fremden Person.“ (Code: A76)

„Ich glaube die Aufklärung...Aber für das ist der Treff auch da, mit all den Themen und so.“ (Code: D10)

„Sicher dass es ein Haus war, wo wir unsere Zeit verbringen konnten ohne unsere Eltern und sicher auch die Angebote, welche wir erhalten haben.“ (Code: B66)

Bei der Bitte um ein 3-Wort-Resümee zum «Punkt 12» fiel auf, dass beinahe bei jeder befragter Besucherin der jüngsten Generation in irgendeiner Form der Begriff „Spas“ oder „Freude“ auftauchte. Ganz am Schluss der Interviews wurden die Mädchen denn auch gebe-

ten, den „Punkt 12“ mit drei typischen Stichworten zu charakterisieren. Hierzu zwei Nennungen:

„Vertrauen, Spass und Akzeptiert werden.“ (Code: D57)

„Freundlich sein, lachen, viel lachen und mitmachen, immer wieder mitmachen.“
(Code: B78)

2.3.1.7 Zusammenfassung Ergebnisse jüngste Generation

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der «Punkt 12» seinen Besucherinnen viele verschiedene Angebote und Aktivitäten offeriert. Einige dieser Angebote sind für die befragten Besucherinnen nur im «Punkt 12» verfügbar und werden deshalb auch gerne genutzt. Des Weiteren wurden die Angebote von den Befragten genutzt, um gemeinsam mit ihren Kolleginnen Zeit verbringen zu können, sich über intime Themen zu informieren oder einfach weil im «Punkt 12» jemand war, der ihnen zuhörte und dem sie sich anvertrauen konnten. Es war den interviewten Besucherinnen wichtig, dass der «Punkt 12» für sie kostenlos war. Allem Anschein nach wären einige der befragten Besucherinnen nicht mehr hingegangen, wenn sie dafür ihr Taschengeld hätten hingeben müssen. Zur Häufigkeit der Besuche lassen sich nur schwer Angaben machen, da jede der befragten Besucherinnen unterschiedlich oft hinging. Auf jeden Fall hängt dies auch damit zusammen, ob es in der Schule gerade streng war oder nicht. Der Umgang im «Punkt 12» kann wie folgt beschrieben werden. Mit der Treffleitung herrschte eine sehr freundliche, respektvolle und hilfsbereite Atmosphäre und dementsprechend gestaltete sich auch der Umgang. Die Treffleitung war nur um das Beste der Besucherinnen bemüht. Die befragten Besucherinnen schätzten dies auch enorm und nahmen die Unterstützung gerne an. Der Umgang unter den Besucherinnen selbst gestaltete sich ein wenig anders. Wohl wurden andere Kulturen akzeptiert, dennoch blieb auch der «Punkt 12» nicht von Hänseleien, Mobbing und Zankereien verschont. Jedoch ist dies nicht sehr erstaunlich, da die befragten Besucherinnen gerade im Teenageralter waren und dies wohl zur Entwicklung jedes Mädchens irgendwie dazu gehört. Wichtig erscheint aber, dass solche Probleme gelöst und der Friede wieder hergestellt wurde, sodass das Treffeleben wieder friedlich weitergelebt werden konnte.

Betreffend der Freundschaften im Treff gaben die befragten Besucherinnen an, dass sich im «Punkt 12» neue Freundschaften gebildet haben. Jedoch kann nicht eindeutig festgestellt werden, dass die Freundschaften von längerfristiger Dauer sind und ein Leben lang bestehen bleiben. Schliesslich ändert sich besonders in der Jugendzeit eines Mädchens oder einer jungen Person so manches, und nur wenig ist in dieser Zeit beständig. Die Tatsache, dass der «Punkt 12» ein geschlechtshomogener Raum ist, wurde von den befragten Perso-

nen weder als positiv noch als negativ bewertet. Selbstverständlich gab es bei den befragten Besucherinnen Momente, in denen die Jungs fehlten, doch im Gegenzug dazu wurden Situationen nur unter Mädchen geschätzt. Die wahrgenommenen Reaktionen auf die Treffbesuche der befragten Besucherinnen wurden mehrheitlich positiv aufgefasst, und es traten keine Vorurteile über ihre Treffbesuche zu Tage. Dies wird so erklärt, dass offensichtlich eine gute Akzeptanz in den Umfeldern der Treffbesucherinnen über den «Punkt 12» besteht. Und diese Tatsache wird sicherlich auch einen Einfluss darauf gehabt haben, dass der Mädchentreff weiter besucht wurde. Abschliessend kann gesagt werden, dass der Mädchentreff «Punkt 12» durchaus einen Einfluss auf die persönliche Entwicklung der befragten Besucherinnen hatte. Sei dies bei der Entwicklung von Selbstvertrauen, dem Umgang mit anderen Menschen oder Dinge wie Mut oder seine eigene Meinung vertreten. Des Weiteren diente dieser Raum auch der Wissenserweiterung der Befragten. Dort erhielten sie Informationen zu vielen verschiedenen, auch aktuellen und wichtigen Themen für ihr späteres Leben, wie zum Beispiel Sexualität oder Berufswahl. Alles in allem wurde trotz der vielen wertvollen Informationen und Tipps, welche den befragten Besucherinnen mit auf den Weg gegeben wurden, auch noch sehr viel gelacht und Freude erlebt im «Punkt 12»; und dies sollte schliesslich nicht zu kurz kommen.

2.3.2 Ergebnisse der mittleren Generation (Ausbildung, Berufseinstieg)

Der folgende Teil beschäftigt sich nun mit den Ergebnissen der mittleren Generation.

2.3.2.1 Die Bewertung, die Nutzung und der Nutzen des «Punkt 12»

„Es hat einfach extrem Spass gemacht. Man wusste, dass man an einen Ort kann, wo es einfach lustig ist, wo man gut gelaunt wieder nach Hause geht.“ (Code: F18)

Spass suchten und fanden die befragten Mädchen in grosser Menge im Treff. Sei dies bei verschiedenen Workshops, TV-Abenden oder beim Rumalbern mit den anderen Treff Mädchen; Spass war ein stetiger Begleiter.

„Eines war sicher der Wendo-Kurs, Selbstverteidigung für Mädchen. Ich war ziemlich stolz, weil wir mit der Faust einen Holzbarren zerschlagen konnten. Wir lernten bestimmte Griffe und Notwehr. Die Nachtessen waren auch immer super, das hat mir sehr gefallen. Wir konnten dann auch später nach Hause und es war damals ein bisschen wie Ausgang.“ (Code: H9)

„Workshops, die ziemlich günstig waren, gute Ansprechpersonen und tolle Kurse und spannende Interviews und Fotoshootings, sowie viel Spass.“ (Code: H39)

Die befragten Mädchen wussten es auch zu schätzen, dass sie im Treff Angebote bzw. Kurse oder Workshops hatten, welche sie in dieser Form weder in der Schule noch sonst in der Freizeit erleben durften. Folgende Zitate zeigen dies sehr gut auf:

„Ja, von der Schule aus hatten wir ja nicht so viele Angebote, man hat nur in der Turnhalle geturnt und Freispiele haben wir draussen manchmal gespielt, aber dass alle in einem Team sind, zusammen kämpfen und das gleiche Ziel haben... das Verbündende einfach, hat in der Schule gefehlt.“ (Code: E18)

„Und dass man einfach auch den Raum und das Material hier hat, das man vielleicht Zuhause nicht hat.“ (Code: E49)

Angebote wie TV und Computer hatten nicht alle befragten Mädchen zuhause. Somit bot der «Punkt 12» auch die Nutzung von Medien für die Mädchen, welche sonst nicht zugänglich gewesen wären.

„Nein eben genau nicht ... Das war natürlich auch so etwas, diese Sachen konnte ich dann im «Punkt 12» nutzen. Computer und Internet, TV, DVD schauen ... Wir haben oft Filme geschaut im Treff...“ (Code: F22)

Weiter genossen die Mädchen im «Punkt 12» einen Freiraum, welchen sie nicht unbedingt auch zuhause hatten. Vereinzelt der befragten Mädchen hatten strenge Eltern und waren froh, dass sie sich im Treff ausleben bzw. entfalten konnten. Bei der Hälfte der befragten Mädchen waren die Eltern so streng, dass sie nur zur Schule, in den Treff und etwas im Quartier unterwegs sein durften. Andere Freizeitprogramme hatten sie somit nicht.

„Eigentlich nicht viel. Schule, Zuhause, ich durfte nicht so raus.“ (Code: G6)

„Also der Treff war der einzige Treff wo ich hingehen durfte, also... ich konnte sagen, Mami ich gehe, und musste nicht erklären wo, wie, wann und mit wem.“ (Code: G61)

Dass sie von den Eltern aus nur in den Mädchentreff gehen durften, war nebst dem Spass den sie suchten, ein weiterer Grund, warum die Mädchen den Treff aufsuchten.

Immer wieder betonten die befragten Mädchen, dass sie es sehr zu schätzen wussten, dass sie mit ihren Sorgen in den Treff kommen konnten und sie jemanden zum Reden hatten.

„... Es war eine gute Begleitung, wenn man Fragen hatte und es fiel mir einfach über Probleme im Treff zu sprechen. Die Mädchen werden schon als Erwachsene wahrgenommen und nicht mehr als Kinder.“ (Code: H2)

Der «Punkt 12» hat somit die Mädchen nicht nur mit Spass und Kursen angelockt, sondern auch mit der Möglichkeit, sich auszutauschen und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die geschilderten Situationen durch die befragten Mädchen fielen sehr positiv aus. Auf die Frage, ob es denn auch negative Erinnerungen gäbe, wurde von der ganzen befragten Generation mit nein geantwortet.

2.3.2.2 Das Zusammenleben im Treff

Ob man sich an einem Ort wohlfühlt oder nicht, hat sicher auch viel mit dem Umgang innerhalb dieses Ortes zu tun. Deswegen enthielt das Interview auch einen Teil zum Thema „Zusammenleben innerhalb des Treffs.“ Dies umfasst sowohl den Umgang unter den Mädchen, die Integration von Mädchen mit Migrationshintergrund sowie den Umgang mit der Treffleitung.

Die befragten Mädchen erzählten, dass sie sich mit allen Mädchen wohlfühlt haben. Sie beschrieben, wie lustig sie es gehabt hätten, sobald sie im Treff unter den Mädchen waren. Weiter wollten wir noch von den Mädchen wissen, ob denn gewisse Mädchen im Treff ausgeschlossen worden sind. Diese Frage hat sich jedoch erübrigt, da sie bei der Integration von neuen Mädchen viel Wert darauf gelegt haben, dass alle aufgenommen und akzeptiert wurden. Dies sei auch so gewesen, weil es vom Treffklima erwartet wurde. Dies lässt uns darauf schliessen, dass auch die Treffleiterinnen grossen Wert darauf gelegt haben, den Mädchen guten Umgang untereinander zu vermitteln.

„Hier hat man einfach alle akzeptieren müssen und wenn man in der Schule zu einer blöd gewesen ist, dann war man dies in der Schule. Sobald sie in den Treff gekommen ist, ist sie dann zur Freundin geworden.“ (Code: E22)

So wurde auch die Situation mit der multikulturellen Zusammensetzung gehandhabt. Es spielte für die befragten Mädchen keine Rolle, woher ein Mädchen kommt. Sie haben alle so angenommen, wie sie waren und woher sie ursprünglich kamen.

„Aber wir haben nicht auf das geschaut, also nicht die kommt von da, die kommt von dort, die ist anders oder komisch.“ (Code: E22)

Die befragten Mädchen, welche selber einen Migrationshintergrund hatten, waren zum Teil auch froh, wenn sie auf ein Mädchen stiessen, welche die gleiche Herkunft hatte, weil sie mit diesen dann in ihrer Muttersprache kommunizieren konnten und sie somit eine Verbündete darstellte.

Bei der Frage, ob es trotz dieser guten Atmosphäre Gruppenführerinnen gab, gehen die Meinungen auseinander. Die Mehrheit der befragten Mädchen geben offen zu, dass es sicherlich Gruppenführerinnen gegeben hat. Eine befragte Besucherin ist sogar davon überzeugt, dass sie eine Gruppenführerin war.

„Ja, das gab es. Das war vor allem ich. Ich war oft die Lauteste und hatte die krasssten Ideen.“ (Code: H25)

Wobei Andere das Gefühl hatten, dass sie innerhalb der Mädchengruppe alle gleich gestellt waren und gleich viel mitzureden hatten:

„Es war niemand der Chef.“ (Code: E32).

Trotz diesem guten Klima fanden kleinere Hänseleien statt. Keine der befragten Mädchen war der Meinung, dass hinter diesen Hänseleien Grosses steckte. Wenn es mal vorgekommen ist, so hat die Treffleitung dies beobachtet und interveniert, wenn die Mädchen zu weit gegangen sind oder die Situation ausser Kontrolle geraten ist.

„Zuerst haben sie uns machen lassen und geschaut was das andere Mädchen sagt und wie lange es dauert und dann haben sie gesagt „he was ist da los, klärt es doch und es ist nicht lustig, wir sind doch alle hier zusammen und möchten es gut haben“. Sie haben auch klar Regeln gesetzt.“ (Code: E28)

Regeln, welche von der Treffleitung im Umgang untereinander verlangt wurden, waren zum Beispiel:

„... und vor allem ein gutes Verhältnis zueinander und offen über Probleme zu reden, sowie tolerant sein und ehrlich sein.“ (Code: H27)

oder wie es ein anderes Mädchen erklärt hat:

„Dass man sich einfach annimmt, alle respektiert, dass man einfach auch ehrlich zu einander ist und auch Dinge, die man hier von anderen hört und erfährt, nicht gerade rausgeht und es weiter erzählt, dass es einfach hier drinnen im geschützten Rahmen bleibt. Dass man auch erzählen darf, dass einem auch zugehört wird. Dass man nicht auslacht, weil jeder das Recht hat, etwas Neues zu erfahren und Fragen zu stellen.“
(Code: E29)

Hinsichtlich des Umgangs mit den Mitmenschen müssen die Mädchen viel für ihr weiteres Leben mitgenommen haben.

Doch wie sehen die Beziehungen und der Umgang zur Treffleitung aus?

Die befragten Mädchen erzählten sehr Positives über die Treffleitung. Sie konnten stets mit ihren Sorgen und Problemen zu ihnen kommen und mit ihnen darüber sprechen. Dies sei vor allem hilfreich gewesen, da es meistens Probleme von zuhause waren und die Mädchen eine aussenstehende Person brauchten, die ihnen zuhört und Tipps gibt.

„Und sie wissen auch immer Tipps, es ist wirklich unglaublich was sie alles wissen und wie hilfsbereit, dass sie sind, auch heute noch. Ich schätze das sehr.“ (Code: E24)

Unterstützung seitens der Treffleitung erhielten die Mädchen vor allem durch Gespräche mit ihnen, in welchen sie erarbeiteten, wie die Mädchen mit ihren Sorgen umgehen können und was sie als nächstes tun könnten.

„Sie waren für uns da und haben Tipps gegeben, wenn man mal nicht weiter wusste. (...), dass man in der Familie nicht viel Unterstützung hat, gerade als Mädchen, weil die Jungs die sind, die höher gestellt sind.“ (Code: E4)

Nebst dem, dass die Mädchen spüren, dass sie stets mit ihren Anliegen in den Treff gehen konnten, war es der Treffleitung ausserdem wichtig, dass sie sich wohl fühlen und dass das Zusammenleben im Treff gut funktioniert.

Die Beziehung zu den Treffleiterinnen empfanden die Mädchen als freundschaftlich.

„Sie waren für mich eher Kolleginnen, die einem helfen und einem ernst nehmen.“
(Code: H26)

Sie sind auch der Meinung, dass sie heute noch vorbei gehen können, wenn sie ein Anliegen haben und das sicherlich viel mit dem Vertrauen von früher zu tun hat.

2.3.2.3 Freundschaften

In dieser Generation war es interessant zu sehen, dass die befragten Mädchen keine Freundinnen aus der Schule mitgenommen haben oder sich Freundschaften aus der Schule im Treff fortgesetzt haben. Das folgende Zitat macht dies deutlich:

„Also von meiner Klasse damals war ich wirklich die Einzige, die den «Punkt 12» besucht hat.“ (Code: F45)

Die meisten der befragten Treffbesucherinnen haben somit im Treff neue Freundschaften geschlossen. Dies war vor allem auch bei den befragten Mädchen der Fall, die vom Elternhaus sonst nirgends hingehen durften. Bei diesen Freundschaften war es ihnen vor allem wichtig, dass sie jemanden zum Reden haben und sich dieser Person anvertrauen konnten. Da sie zum Teil auch weit auseinander gewohnt haben, waren sie froh, dass sie sich wenigstens innerhalb des Treffs sehen und sich dort austauschen konnten.

„Einige wohnten weit weg und hatten einen anderen Tagesablauf. Man war damals noch nicht so flexibel, dass man rasch jemand hätte besuchen können. (...) Sobald es Freitag war und wir im Treff waren, wussten wir, dass wir aufeinander zählen konnten und es lustig miteinander haben.“ (Code: H29)

Teilweise ist es jedoch auch vorgekommen, dass sie sich auch ausserhalb des Treffs getroffen haben. Das heisst, sie haben sich im Treff getroffen und sich dann für die nächsten Tage ausserhalb des Treffs verabredet.

„Ja wir haben uns manchmal am Freitag hier gesehen und haben dann für den Sonntag oder so abgemacht.“ (Code: E38)

Betrachten wir nun diese Freundschaftsaspekte, so wird klar, dass der «Punkt 12» für die Aufrechterhaltung von Freundschaften eine wichtige Rolle gespielt hat. Auch wenn sie ausserhalb des Treffs nicht immer die Möglichkeit dazu hatten sich zu treffen, pflegten sie die Freundschaften innerhalb des «Punkt 12».

Bei den befragten Mädchen liegt die Treffzeit nun etwas länger zurück. Auf die Frage, ob sie denn noch Kontakt hätten zu den Freundinnen aus dem Treff, antworteten alle mit nein. Sie

sind entweder umgezogen oder haben viel zu tun mit der Ausbildung, aber ein persönlicher Grund steckt nicht hinter dem Kontaktabbruch.

„...aber mit denen habe ich auch keinen Kontakt mehr. Ich hatte es eigentlich mit allen gut.“ (Code: H18)

„Nein, nein. Nicht mehr. Vor allem seit ich weggezogen bin, sehe ich sie nur ab und zu.“ (Code: G58)

Wenn sie sich jedoch irgendwo zufällig treffen, unterhalten sie sich noch gerne. Ein befragtes Mädchen erzählte ausserdem, dass sie vor 1 oder 2 Jahren ein Comeback im «Punkt 12» gefeiert hätten. Dort seien einige Mädchen von ihrer Generation in den Treff gegangen und haben zusammen gekocht und zu Abend gegessen. Das Verlangen nach einem zweiten Comeback im Treff mit all den Mädchen ist immer noch vorhanden.

„Und dann können wir ein zweites Comeback machen. Ich weiss nicht, aber wir haben sicher wiedermal vor, ein Besüchlein zu machen. Um einfach alle wiederzusehen...“ (Code: E64)

Den befragten Mädchen muss die Treffzeit so positiv in Erinnerung geblieben sein, dass sie diese Erinnerungen gerne ab und zu wieder aufblühen lassen möchten.

2.3.2.4 Die Bedeutung des geschlechtshomogenen Raums

Die befragten Mädchen fanden es gut, dass sie im Treff einen Raum hatten, in welchen die Jungs nicht eintreten durften. Sie nutzten diese Jungs freie Zone, um über biologische Veränderungen zu sprechen und um sich auszutauschen. Es war für sie klar und selbstverständlich, dass da keine Jungs reinkommen werden und sollen. Sie hatten auch nie das Bedürfnis, die Jungs in diesem Raum zu haben.

„Da können die Jungs eben nicht mitreden und es geht sie auch eigentlich nichts an, ob man jetzt Bauchweh hat oder wie es sich anfühlt...“ (Code: E41)

Weiter empfanden sie den Mädchenraum als vorteilhaft, da sie bei Anwesenheit der Jungs, nicht offen geredet hätten, weil sie sich geschämt hätten oder ihnen unwohl dabei gewesen wäre.

„... Ich habe das Gefühl, dass viele Mädchen in diesem Alter sich auch verstellen würden, wenn noch Jungs da wären. So kann man wirklich sein, wie man ist...“
(Code: F55)

2.3.2.5 Reaktionen der Familie, Freunde und Schulkameradinnen und Schulkameraden

Die befragten Mädchen erzählten zuhause vom Treff. Was sie erzählten, ist jedoch unterschiedlich, denn die einen Mädchen hielten sich relativ knapp und andere erzählten von den Aktivitäten, vom Essen, von den anderen Mädchen und von der Treffleitung. Die Eltern waren mehr als zufrieden, dass ihre Töchter so einen Ort gefunden haben. Zum Teil waren sie auch sehr froh, weil die Mädchen gerade eine rebellische Zeit durchmachten oder sonstige Schwierigkeiten hatten und sie sich so zusätzlich Hilfe im Treff holen konnten.

„Meine Mutter war froh, dass ich in dieser rebellischen Zeit dort war. Sie wusste auch, dass ich Unterstützung hatte von L. und R.“ (Code: H36)

„Sie haben es eigentlich auch cool gefunden, eben weil ich dann noch ein Zimmer mit meinem Bruder geteilt habe. Und ich glaube sie haben gedacht, dass ich hier unter Mädchen auch einen Raum habe, den ich zuhause nicht habe, gehabt habe.“ (Code: E55)

Die Eltern der befragten Mädchen waren auch so zufrieden mit dem Treff, weil dort nur Mädchen hingingen. Dies hat mit der Religion, Tradition oder einfach mit der Angst, dass ihre Töchter schwanger werden könnten, wenn sie zu viel Kontakt zu Männern haben, zu tun.

„Weil meine Mutter damals einfach noch Angst hatte, dass irgendetwas passiert, dass wir schwanger werden... ja einfach so. Sie kannte es wahrscheinlich auch einfach nicht und sie war halt sehr streng zu mir und meiner Schwester...“ (Code: F65)

In diesem Sinne hätten die Mädchen auch nicht in den Treff gehen dürfen, wenn dies ein gemischter Treff gewesen wäre.

„Ja. Also es war der einzige Treff für mich, wo ich hindurfte.“ (Code: G78)

Ob die Mädchen hingehen hätten dürfen, wenn der Treff etwas gekostet hätte, sind sie sich nicht sicher. Es kann sein, dass die Eltern dies bezahlt hätten, da sie ja auch das Abendessen am Freitag bezahlt haben. Jedoch gibt es auch solche Mädchen, die davon überzeugt sind, dass sie dann nicht in den «Punkt 12» hätten gehen dürfen.

„Meine Eltern waren nicht sehr grosszügig. Also auch wenn es finanziell möglich gewesen wäre ... muss ich ehrlich sagen.“ (Code: F68)

In der Schule haben die befragten Mädchen vom Treff sogar teilweise geschwärmt oder sonst einfach vieles davon erzählt und versucht, ihre Mitschülerinnen davon zu überzeugen.

„Ja ich habe einmal einen Flyer mitgenommen und den Lehrer gefragt, ob ich ihn aufhängen darf im Klassenzimmer um etwas Werbung zu machen.“ (Code: E50)

Weiter interessierte es, wie die Mitschülerinnen und Mitschüler auf die Treffbesuche reagiert haben.

Die Schulfreundinnen zu überzeugen ist nur wenigen gelungen. Die einen Schulmädchen wollten in ihrer Freizeit nicht nur mit Mädchen zusammen sein oder sie hatten sonst noch andere Prioritäten, welchen sie nachgingen. Negative Äusserungen haben diese nicht gemacht, sie wollten einfach nicht mitgehen.

„Ich glaube, die fanden das cool. Aber sie hatten halt ein anderes Programm.“ (Code: F60)

„Ich weiss einfach, dass die meisten es sehr cool gefunden haben und die, die nicht gekommen sind, konnten glaube ich von zuhause aus nicht kommen, weil die Eltern vielleicht gedacht haben, es sei nicht gut hierher zu kommen. Oder eben vielleicht weil sie das Vertrauen zum Treff nicht gehabt haben, weil sie nie vorbei gekommen sind und reingeschaut haben um zusehen was hier ist, was hier läuft.“ (Code: E52)

Die Jungs hingegen waren etwas eifersüchtig auf die Mädchen, da diese einen Ort hatten, der nur ihnen gehörte und keine Jungs erlaubt waren. Das folgende Zitat zeigt dies sehr gut auf:

„Ich glaube, die Jungs in der Schule waren sogar eifersüchtig. Weil sie zum Teil auch hier vorne gestanden sind und reingehen wollten. Dann haben eben die Leiterinnen gesagt, es ist nur für Mädchen, hier kommt ihr nicht rein.“ (Code: E40)

2.3.2.6 Bedeutung und Einfluss des «Punkt 12» auf die persönliche Entwicklung

„Toleranz anderen Menschen gegenüber zu haben, lernte ich.“ (Code: H44)

„Ich erlernte den Umgang mit Mädchen und wurde akzeptiert wie ich bin und erlernte auch meine Feinfühligkeit. Ich lernte, mein Schutzschild abzusetzen.“ (Code: H45)

Die befragten Mädchen haben nicht nur, wie im vorherigen Teil beschrieben, verschiedene Aktivitäten kennengelernt, sondern auch ein Gefühl für das Zwischenmenschliche entwickelt. Weiter haben sie gelernt, dass man Fragen haben und diese auch stellen darf. Das offene Reden wurde von jedem der befragten Mädchen thematisiert.

„ ... Konnte man dann auch Fragen stellen und ich denke das war auch ein grosser Vorteil für mich, weil ich jetzt viel selbständiger bin, ich kann auch vor Leuten reden, ich kann offen reden. Und in der Klasse oder in der Schule ist es einfach schwieriger, weil man nur einen Lehrer hat und Jungs und Mädchen in der Klasse, da wird man etwas unterdrückt...“ (Code: E11)

Die befragten Mädchen denken, dass sie durch den Treff selbstbewusster geworden sind. Dies sei einerseits so, weil sie im Treff die Möglichkeit hatten sie selber zu sein und sich nicht verstellen mussten. Andererseits habe das offene Reden, welches vorhin schon angesprochen wurde, auch einen grossen Beitrag zur dieser Entwicklung beigetragen.

„Ich konnte so sein, wie ich bin und je mehr man dies ausleben kann, so gibt man sich auch nach aussen so, wie man ist. Ich konnte mit mir experimentieren und einfach so sein, wie ich bin.“ (Code: H47)

„Also ich denke, das Reden mit den Leiterinnen vor allem. Sie haben mich gestärkt. ...“ (Code: G94)

Dadurch, dass die befragten Mädchen das Gefühl bekommen haben, dass sie im Treff untereinander und mit den Treffleiterinnen offen sprechen dürfen und können, sind sie auch mit Anliegen und Sorgen zu den Treffleiterinnen. Teilweise haben sie auch Rat bekommen, aber manchmal ging es auch nur darum, dass diese befragten Mädchen etwas ablagern und sich von der Seele reden können.

„Ich konnte mit allem kommen, sie waren immer für einen da. Sie waren immer Ansprechpersonen.“ (Code: H6)

„Also zum Beispiel für die Hausaufgabenhilfe bin ich manchmal gekommen. Später mal auch für Anliegen. So Familien Probleme, solche Dinge.“ (Code: G10)

„Es wurde zugehört. Vielleicht kamen Ratschläge, aber immer in einem gewissen Mass. Also man wusste, man kann etwas deponieren, man kann darüber reden, aber ohne, dass man Angst haben musste, es würde gleich jemand eingreifen oder so.“ (Code: F24)

„Einfach selbständig, mich äussern und zur eigenen Meinung stehen.“ (Code: E62)

Eine Beeinflussung durch das Zusammensein nur unter Mädchen haben die Mädchen nicht wahrgenommen. Ausser bei einem der befragten Mädchen konnten wir erfahren, dass sie durch dieses Zusammensein feinfühlicher wurde, da sie vorher nur mit Jungs in einer Klasse war und dadurch etwas grob geworden sei.

Die Liste, was den Mädchen ohne Treff gefehlt hätte, ist relativ lang ausgefallen. Ansprechpersonen, Informationen über Sexualität, innere Ruhe, da über Probleme gesprochen wurde, ein Teil der Entwicklung der Selbständigkeit, Erfahrungen, Spass, Freundschaften und die verschiedenen Kursangebote gehören zum Beispiel in diese Liste.

„Also ich hätte glaube ich, weniger Erfahrung...“ (Code: G24)

„Freundschaften. Und ja Freizeit. Es war sehr wichtig für mich, es war mein zweites Zuhause.“ (Code: G85)

„Das gibt einem eine innere Ruhe, wenn man dies erklärt bekommt. Dies hätte mir vielleicht gefehlt, wenn ich den Treff nicht besucht hätte.“ (Code: H43)

„... Ja es hat einfach extrem Spass gemacht. Man wusste, dass man an einen Ort kann, wo es einfach lustig ist, wo man gut gelaunt wieder nach Hause geht.“ (Code: F18)

2.3.2.7 Zusammenfassung Ergebnisse mittlere Generation

Für die befragten Mädchen in der mittleren Generation war der Treff teilweise die einzige Freizeitaktivität, welcher sie vom Elternhaus aus nachgehen durften. Dies durften sie, weil die Eltern ein gewisses Vertrauen zum Treff aufgebaut hatten oder weil dieser Treff nur von Mädchen besucht wurde. Deswegen waren sie sehr froh darüber, dass es den Treff gab. Der Treff war somit meist der einzige Ort nebst der Schule, an dem sie Freundschaften aufbauen und pflegen konnten. Die Freundschaften innerhalb des Treffs waren ihnen wichtig, weil sie jemand zum Reden brauchten, der im gleichen Alter ist und weil sie mit dieser Freundin dann auch die Kurse im Treff besuchen konnten. Wenn sie eine Freundschaft innerhalb des Treffs aufgebaut haben, war es ihnen auch nur möglich, diese Freundschaft innerhalb des Treffs zu pflegen, da sie teilweise weit weg von einander wohnten und sie nicht die Möglichkeit hatten, sich anderswo zu sehen. Die befragten Mädchen erzählten, dass sie viel Spass untereinander hatten und dass der Umgang unter den Mädchen respektvoll war. Neue Treffmädchen nahmen sie gut in die Gruppe auf. Mobbing fand nicht statt und wurde im Treff auch nicht toleriert.

Zu der Treffleitung hatten die befragten Mädchen ein gutes, freundschaftliches Verhältnis. Sie waren und sind sehr dankbar, dass sie stets mit ihren Sorgen zu ihnen gehen konnten und keine Angst haben mussten, dass sie die Sorgen weiter erzählen oder sie ohne ihr Einverständnis handeln. Weiter sorgte die Treffleitung für eine gute Atmosphäre innerhalb des Treffs und waren nicht nur die Leitung, sondern machten auch tatkräftig bei Spielen und Aktivitäten mit. Dies haben die befragten Mädchen sehr geschätzt.

Innerhalb des Treffs sind die befragten Mädchen auf unterschiedliche Kulturen gestossen. Hier fand jedoch keine Diskriminierung oder ähnliches statt. Jedes Mädchen wurde akzeptiert, egal woher es kam. Teilweise hatten sie selber einen Migrationshintergrund und fanden es lustig, wenn sie auf ein Mädchen stiessen, die aus dem gleichen Land stammt.

Die befragten Mädchen empfanden den Mädchenraum vor allem als wichtig, da sie so die Möglichkeit hatten, über intime Themen zu sprechen und sich nicht vor anwesenden Jungs schämen mussten. Wären diese dabei gewesen, so hätten sich die meisten verstellt oder gar nichts gesagt, sind die befragten Mädchen der Meinung. Dass ihnen das offene Reden innerhalb des Treffs sehr positiv in Erinnerung geblieben ist, sei dies mit der Treffleitung oder unter den Mädchen, haben die befragten Mädchen immer wieder betont und bei verschiedenen Fragen wiedergegeben.

Die Reaktionen im sozialen Umfeld fielen soweit gut aus. Die Familien waren zufrieden und glücklich damit, dass die Mädchen den Treff besuchten. In der Schule wurden die Treffbesuche akzeptiert, aber es waren nicht viele Klassenkameradinnen begeisterungsfähig für den Treff. Die Jungs in der Schule hingegen zeigten ihr Interesse für den Treff mit Eifersucht, da ihnen der Eintritt verweigert wurde.

Durch den Treff haben die befragten Mädchen nicht nur viel Spass erlebt, sondern sind auch selbständiger geworden, haben gelernt offen zu Reden und zu ihren Meinungen und Fragen zu stehen.

2.3.3 Ergebnisse der ältesten Generation (Frauen im Erwerbsleben)

2.3.3.1 Die Bewertung, die Nutzung und der Nutzen des «Punkt 12»

Die Befragten erzählten, dass sie nicht bewusst nach einem Raum gesucht haben, in dem sie nur unter Mädchen sind. Sie kamen meist per Zufall zum «Punkt 12» (Kursprogramm, „Modipowerwoche“) oder durch Freundinnen, welche den Treff oder eine der Leiterinnen kannten. Vor allem lernten sie das vielfältige Angebot und die Freiheiten des Treffs zu schätzen und deshalb gingen sie auch immer wieder in den Treff.

„Man hat halt ganz viel Neues kennengelernt, das war cool. Wir haben auch Kleider genäht oder gekocht. Einfach um Mädchen darin zu unterstützen, Sachen auszuprobieren, das fand ich gut. Und dann gab es da noch die „Modipowerwochen“. Die fanden immer im Frühling statt.“ (Code: K19)

Die Befragten waren sich einig, dass sie im Treff viel Freiheit erleben durften. Viel mehr Freiheit als in der Schule, aber nicht unbedingt mehr als zu Hause, sondern einfach eine andere Art von Freiheit.

„...also ich habe mich extrem wohl gefühlt dort in diesem Treff, das war sicher so. So wohl wie vielleicht sonst nirgends....oder doch vielleicht zu Hause im Zimmer so. Aber sonst in öffentlichen, zugänglichen Räumen.“ (Code: I49)

„Eltern-freie Zone! ... Ja wir hatten einfach sehr viele Freiheiten. Wir durften auch beim Gestalten mithelfen ... Es war eigentlich wie mein zweites Zuhause oder mein zweites Wohnzimmer. Wir hatten hier einen Fernseher, wir konnten Videos schauen, wir hatten sogar eine Kamera und dann haben wir manchmal so Tatort-Filme gedreht. Also einfach diese Freiheit zu haben, einfach mal auszuprobieren und zu machen ...“ (Code: K3)

„Obwohl ich zu Hause auch viel Freiraum hatte. Aber ich glaube, es hat damals Mädchen gehabt hier, die von den Eltern aus wirklich sehr eingeschränkt waren. Hier war halt einfach eine andere Freiheit als zu Hause.“ (Code: K13)

Viele positive Erinnerungen blieben den befragten Frauen im Gedächtnis. Sie erzählten von Couscous-Abenden, Filmprojekten, den „Modipowerwochen“, Übernachtungen im Treff. Was bei dieser Generation am tiefsten verankert ist, die Besetzung des Treffs, da die Stadt Bern das Budget für den «Punkt 12» nicht mehr genehmigen wollte. Dieses Ereignis löste bei den Mädchen viel Empörung aus und sie versuchten, mit verschiedenen Aktionen, den Treff zu retten.

„An dem Sonntag im Mai irgendwann, wo es dann geheissen hat, okay, wir müssen den Meitschitreff schliessen und ja wir sind dort so eine Gruppe gewesen (...). Wir haben dann einfach gefunden, nein, wir wollen das nicht, wir kämpfen jetzt um den Treff und haben dann den Treff besetzt. (...) Wir haben dann auch Medienarbeit gemacht und ja haben Unterschriften gesammelt und ein Solidaritätsfest gemacht und also wirklich auf allen Ebenen versucht für diesen Treff einzustehen, dass er weiterläuft.“ (Code: I1)

„... dann haben wir eine Medieneinladung geschickt also geschrieben und diese per Fax verschickt und dann am nächsten Tag war diese Medienkonferenz und es ist einfach niemand gekommen, (...), und dann haben wir dann gemerkt, ah hoppla, wir haben den Fax verkehrt in den Fax hineingetan und die haben einfach ein weisses Papier erhalten.“ (Code: I10)

„Ich glaube das war wirklich ganz wichtig um das Gefühl zusammen etwas zu verändern und zu erreichen und zusammen für etwas einzustehen und ich glaube auch wenn es schlussendlich „in die Hosen“ gegangen wäre, wäre diese Zeit nicht nur negativ gewesen für uns.“ (Code: I12)

Für die Treffbesucherinnen war es nicht wichtig, ob der Treff kostenlos war oder nicht, jedoch sind sie heute der Meinung, dass es wichtig ist, dass er kostenlos sei und dass wirklich jedes Mädchen, welches den «Punkt 12» nutzen möchte, diese Chance erhalten soll und es nicht am Geld, bzw. an einer Eintrittsgebühr scheitern darf.

Auch war es für diese Frauen kein Problem, ihre anderen Freizeitaktivitäten mit den Besuchen des «Punkt 12» zu regeln. Schliesslich war der Gang in den Treff ja freiwillig, und deshalb war es auch nicht so schlimm, wenn man mal nicht oder erst später kam. Es gingen nicht alle Befragten regelmässig in den Treff, einige alle ein bis zwei Wochen und andere strikt jeden Freitag und je nach Lust und Laune auch noch an anderen Tagen.

Die befragten Frauen wussten immer, dass sie mit ihren Anliegen in den Treff kommen konnten, jedoch sind sie sich nicht mehr sicher, ob sie dies getan haben. Sie gaben an, dass sie auch zu Hause über alles sprechen konnten oder halt mit Freundinnen. Nur eine der Befragten erläuterte, dass sie mit einer der Leiterinnen sehr intensiv über ihr Coming-Out gesprochen hat und dies noch bevor sie mit ihren Eltern darüber gesprochen hat.

Für die Mehrheit der Befragten trug der «Punkt 12» nicht zur Berufswahl bei. Man lernte dort zwar viele frauenuntypische Berufe kennen. Jedoch gingen die Frauen zu ihrer Treffzeit noch zur Grundschule und deshalb war es für einige noch nicht von Bedeutung, sich um die Berufswahl zu kümmern. Sie wussten aber immer, dass sie in ihrer Wahl voll und ganz unterstützt worden wären.

Eine Ausnahme gibt es jedoch auch bei diesem Thema. Eine Befragte erzählte, dass sie durch den Treff in die Politik gekommen sei und ihr so ihr Berufsfeld eröffnet wurde.

„... dass ich ein Berufsfeld entdeckt habe welches jetzt meines ist.“ (Code: I10)

2.3.3.2 Das Zusammenleben im Treff

Wie sahen die Befragten der ältesten Generation den Umgang im Treff? Wie war ihr Verhältnis zu den Treffleiterinnen? Wie gingen sie mit Mädchen aus verschiedenen Kulturen um? Und wie war für sie das Zusammensein im Treff?

Für die befragten Frauen hatten die Treffleiterinnen eine wichtige Rolle gespielt. Sie konnten mit Anliegen jeglicher Art zu ihnen kommen und trafen immer auf ein offenes Ohr. Die Befragten sind der Meinung, dass die Treffleitungen ihre Rolle gut meisterten. Sie waren nicht zu aufdringlich und neugierig. Sie waren anwesend, fragten, wie es einem geht und zeigten, dass sie da sind, falls ein Mädchen ein Problem oder Anliegen besprechen möchte. Das folgende Zitat zeigt schön, wie es für die damalige Generation war.

„Ja, die sassen oft auch bei uns in der Küche, die waren dabei. Wenn ich jetzt so zurück denke, denke ich, sie haben das sehr gut gemacht. Sie haben so ein wenig gespürt, wann sie gebraucht werden, wann sie stören und wann wir uns freuen, wenn sie sich zu uns setzen. (...)“ (Code: K24)

Die Befragten sagten, dass es für die Treffleitung wichtig war, dass die Mädchen respektvoll miteinander umgingen, nicht eingeschränkt in ihrer Art wurden, ihre eigenen Ideen verwirklichen konnten und dass die Mädchen einfach grundlegend wussten, dass sie den Leiterinnen vertrauen konnten und immer, egal mit welchem Problem, zu ihnen kommen konnten. Die-

ses Zitat einer Befragten zeigt ein Beispiel eines solchen starken Vertrauens zur Treffleitung auf.

„Aber eben bezüglich Coming-Out war es sicher ein wichtiger Raum gewesen. Und ich hab das zuerst mit dieser Treffleiterin besprochen, bevor ich das meinen Eltern gesagt habe beispielsweise. Also das war schon so ein Thema, wo man eine Bezugsperson hat im Treff, welche auch nicht die Eltern sein können.“ (Code: I13)

Die Befragten sind auch heute noch der Meinung, dass sie immer noch zu diesen damaligen Treffleiterinnen gehen könnten, wenn sie ein Problem hätten, und sie immer noch ein offenes Ohr für ihre Anliegen hätten. Heute ist der Kontakt zwar nicht mehr regelmässig aber durch aus bei allen Befragten noch vorhanden. Wenn es zu zufälligen Treffen kommt, ist auf beiden Seiten grosse Freude vorhanden.

Zum Umgang mit Mädchen aus verschiedenen Kulturen sagten die befragten Frauen folgendes:

„... aber für mich spielt es keine Rolle von wo jemand kommt. Man versteht sich oder man versteht sich nicht.“ (Code: J23)

„... man nahm es halt einfach wahr, weil sie eben erzählten, dass der Vater ihnen erlaubt in den «Punkt 12» zu kommen, weil es keine Jungs hier hat. Aber sonst waren diese Mädchen für mich wie alle anderen.“ (Code: K23)

Jedoch waren sich alle Befragten dieser Generation einig, dass es zu ihrer Zeit noch nicht viele verschiedene Kulturen im Treff gab. Einige muslimische oder deutsche Mädchen aber mehrheitlich eigentlich Schweizerinnen.

Zum Thema Integration neuer Mädchen und Mobbing im Treff wurden folgende Aussagen gemacht:

„Es gab sicherlich Zickereien. Aber es gab nie so richtig heftige Mädchen-Krachs, wie sonst in den Skilagern oder so...“ (Code: K29)

„... als die 10-Jährigen dann kamen, hat man gemerkt, dass die Gruppe teilweise Mädchen ausgeschlossen hatte und einige dann nicht mehr gekommen sind. Aber da hat man das mehr beobachten können, bei den Jüngeren. Bei uns selber eigentlich weniger.“ (Code: K29)

Allgemein fanden die Befragten, dass wenig Mädchen ausgeschlossen wurden. Es kam vor, dass einige wenigen, welche nach den Aussagen der Befragten, nicht in die damalige Gruppe passten, ausgeschlossen wurden. Vor allem gab es „alt eingesessene Mädchen“, welche dann auch, eher unbewusst, die Rollen der Gruppenführerinnen übernahmen. Jedoch empfand dies keine der Befragten als unangemessen.

Zum Umgang unter den Mädchen meinten die Befragten, dass eine grosse Verbundenheit vorhanden war, am Anfang musste man zwar in diese hinein gelangen und sich kennenlernen, aber es war immer ein grosses Wohlwollen und eine grosse Offenheit neuen Mädchen gegenüber vorhanden.

„... es waren einfach meine Leute gewesen hier und ja, dann bewegt man sich sofort ganz anders also in einem Umfeld wo du dich wohl fühlst und wo dir gut gesinnt ist und du dich auch einfach dich selbst sein kannst. ...“ (Code: I15)

2.3.3.3 Freundschaften

Während den Interviews mit dieser Generation zeigte sich schnell, dass es zwei Gruppen von Freundschaftsstrukturen gab zu dieser Zeit: Ein Teil der Befragten hatte in der Schule und im Treff die gleichen Freundinnen, ein anderer Teil beschrieb zwei getrennte Freundinnenkreise in der Schule und im Treff. Weiter zeigen die Äusserungen der befragten Mädchen, dass die Trefffreundschaften eine Zeit nach dem Treff noch weiter bestanden, aber auf längere Dauer keine Zukunft hatten:

„Eben am Anfang mit meinen Freundinnen und danach ist es eh nicht mehr ein „alleine“ gewesen. Ja, ich habe dann, es waren einfach meine Freundinnen die so im «Punkt 12» waren. Also ich hab mich nie alleine gefühlt oder bin vielleicht schon ab und zu alleine gegangen...“ (Code: I8)

„Ich glaube wir waren einfach auf der gleichen Wellenlänge. Mit den anderen Mädchen hatte ich es auch gut aber es war halt weniger eine Vertrautheit da.“ (Code: K37)

Aus den Freundschaften vom Treff entstanden zum Teil sogar kurzfristige Wohngemeinschaften oder man ging als grössere Gruppe zusammen in die Ferien.

„...also wir sind dann auch zweimal in einer recht grossen Gruppe auf eine Städtereise gegangen, also Moditräff in den Ferien sozusagen, ohne Leiterin. Einmal sind wir

nach Amsterdam gegangen und einmal nach Berlin und ja, wir haben sehr viele prägende Erlebnisse zusammen gehabt...“ (Code: I28)

2.3.3.4 Die Bedeutung des geschlechtshomogenen Raums

Die Befragten gaben an, dass sie einige andere Jugendtreffs kennen würden, jedoch keinen nur für Mädchen. Oft gäbe es Jugendtreffs, welche einen Mädchenabend oder -Nachmittag anbieten. Jedoch erachteten alle Befragten es für wichtig, dass es Mädchenspezifische Jugendtreffs gibt. Sie sind der Meinung, dass es wichtig ist, dass die Mädchen die Räume mitbestimmen und mitprägen können und sie einen Ort ohne Jungs haben.

„Ja, vielleicht mal ins Graffiti oder so, dort ist man dann so als Gruppe hingegangen, damit man sich wohler fühlt und dort war man dann halt eben auch mal ein wenig unter Jungs und so. Aber dort war's mehr wie Ausgang und im «Punkt 12» war es wirklich so wie ein „Daheimsein“.“ (Code: K7)

Keine der Befragten empfand es als eine Umstellung, im Treff nur unter Mädchen zu sein. Sie empfanden es sogar als angenehm und waren oftmals froh, nur unter Mädchen zu sein. So konnten sie viel offener über Themen sprechen, welche sie beschäftigten, auch wenn es hin und wieder kleinere Streitereien gab.

„Ich habe wirklich das Gefühl, ich bin offener gewesen und mehr mich selbst als wenn noch Buben da gewesen wären.“ (Code: I48)

„Ich brauchte einen Rückzug und ich habe gewusst, dass ich dort „ich“ sein kann, musste nicht noch einem Mann gefallen.“ (Code: L7)

„Ja und die Jungs haben gar nicht gefehlt. Einfach mal unter Mädchen zu sein war noch cool.“ (Code: K3)

Als die Mädchen älter wurden, empfanden sie es zum Teil etwas langweilig, nur unter Mädchen zu sein. Jedoch war ihnen immer klar, dass es im Treff nur Mädchen gibt und sich das nicht ändert.

„... als wir dann älter geworden sind, hätten wir natürlich schon gern auch mal Jungs dabei gehabt. Aber dadurch, dass man hier schon recht gut befreundet war mit den Mädchen, ging man dann halt auch mal ausserhalb des Treffs zusammen weg an Orte, wo es eben auch Jungs gab.“ (Code: K41)

„... mir war der Treff manchmal ein wenig zu emanzipiert, zu feministisch sozusagen. Ich bin mit Jungs aufgewachsen, deshalb war es auf eine Art gut, im Treff mal so meine Mädchen-Interessen auszuleben. Aber es war dann halt manchmal fast ein wenig zu krass so „Wir Frauen sind stark“. Ja und da hatte ich vielleicht manchmal ein wenig Hemmungen zu sagen, dass ich nicht immer auch so denke.“ (Code: K10)

2.3.3.5 Reaktionen der Familie, Freunde und Schulkameradinnen und Schulkameraden

Die befragten Frauen erzählten in den Interviews, dass sie alle zu Hause vom «Punkt 12» erzählt haben. Sie haben nicht detailhaft über die Besuche berichtet, aber immer wieder kurz erzählten sie, was sie erlebt haben.

„Ja, sicher etwas. Aber es war halt so mein Ding und ich wollte ihr schon nichts verheimlichen aber sie hat auch nicht gross nachgefragt. Wenn ich wollte, dann hab ich davon erzählt.“ (Code: J46)

Die Reaktionen der Familien unserer Befragten waren durchwegs positiv. Dieses Zitat legt dies schön dar:

„Sie fanden es voll super. Vor allem nachdem sie S. kennen gelernt haben. Aber ich glaube sie hätten es sowieso unterstützt.“ (Code: L47)

Auf die Frage, ob sie auch in einen gemischten Treff hätten gehen dürfen, meinten alle, dass sie dafür die Erlaubnis erhalten hätten. Genau so waren sie sich einig, dass es für ihre Eltern nicht von Bedeutung war, dass es im «Punkt 12» nur Mädchen gab.

Bei der Frage, ob die Treffbesuche einen Einfluss auf das Familienleben genommen hatten, gab es verschiedene Erfahrungen.. Einige sind überzeugt, dass sie keinen Einfluss genommen haben, die anderen waren überzeugt, dass sie durchaus einen Einfluss auf das Leben in ihrer Familie genommen hatten.

„Ja, ich habe mit meinem Papi in dieser Zeit recht viele politische Diskussionen geführt und bin dann so auf das Hardcore-Feministische aufgesprungen natürlich und ja, wir haben uns ziemlich „gezofft“ manchmal aber eigentlich gut...“ (Code: I38)

Bei der Frage, ob sie auch in den Treff hätten gehen dürfen, wenn er kostenpflichtig gewesen wäre, waren sich die Befragten nicht sicher. Alle gehen davon aus, dass sie trotzdem in den Treff hätten gehen dürfen, je nachdem einfach unter gewissen Bedingungen.

„... ich habe das Gefühl, sie hätten schon ein Problem damit gehabt, wenn man etwas für den Treff hätte zahlen müssen (...). Dann hätte man zuerst sicher mal darüber geredet. Vielleicht hätten sie dann halt mein Taschengeld für den «Punkt 12» gebraucht...“ (Code: K52)

Nebst den Reaktionen von der Familie, interessierten die Autorinnen auch die Reaktionen innerhalb der Schule. Die Befragten gaben an, dass sie in der Schule nicht gross über ihre Treffbesuche gesprochen hatten. Jedoch wussten ihre Klassenkameraden, dass sie den «Punkt 12» besuchten. Bei den meisten gab es noch andere Mädchen in derselben Klasse oder im Schulhaus, welche ebenfalls den Treff besuchten. Die Reaktionen der Klassenkameraden waren nicht immer positiv, oft mussten die Befragten mit Vorurteilen kämpfen.

„Denn diese fanden es blöd, dachten „wähhh“ geht es noch gut, was bist den du für eine?“ (Code L1)

„Die Sprüche der Jungs haben mich halt auch ein wenig gekränkt. Also auch die Mädels haben zum Teil dumme Sprüche gemacht, aber bei den Jungs hat es mich halt mehr gestört in dem Alter...“ (Code: K44)

Auch bei der Frage, ob die Frauen dazumal mit Vorurteilen über ihre Treffbesuche zu kämpfen gehabt hätten, antworteten die Mädchen unterschiedlich. Manche können sich nicht mehr genau daran erinnern oder haben einfach weggehört, die anderen hat es verletzt.

„Ja, aber ich musste mich sehr wehren, da man schnell als Emanze oder Lesbe abgestempelt wurde. Das hat mich teilweise ziemlich wütend gemacht, aber auf der anderen Seite muss ich auch sagen, ich verstehe es irgendwie, die wissen es halt einfach nicht besser.“ (Code: K44)

2.3.3.6 Bedeutung und Einfluss des «Punkt 12» auf die persönliche Entwicklung

Die Befragten sind der Meinung, dass sie durch den «Punkt 12» sensibilisiert wurden in gewissen Genderfragen, Vieles auf politischer Ebene erfuhren und gelernt haben, was Zusammenhalt bewirken kann. Weiter erfuhren sie viel über andere Kulturen, lernten zu ihrer Meinung zu stehen aber auch andere anzunehmen. Sie lernten auch, um ihre Anliegen zu kämpfen, manchmal auch im Team dafür zu kämpfen und sie sind auch der Meinung, dass ihr Selbstbewusstsein extrem gestärkt wurde.

„... wir haben viel über gesellschaftspolitische Sachen diskutiert und ja, meine Position hat sich wie durch diese Diskussionen hier gestärkt und dann ging ich nach Hause und habe gefunden, so ist es und nicht anders.“ (Code: I41)

„Eben auf der politischen Ebene, dass ich mein politisches Engagement weitergezogen habe und dadurch gemerkt habe, dass es etwas bringt, wenn man sich einsetzt.“ (Code: I10)

Eine weitere Frage lautete, ob sich die Befragten mehr getraut haben, wenn sie im Treff waren. Die einen sagten, es habe keinen Unterschied gemacht, ob sie im Treff oder ausserhalb waren. Sie hätten sich immer gleich viel getraut. Die anderen meinten, dass sie sich in der Gruppe viel mehr getraut haben als alleine:.

„Ja, im Rudel hat man schon viel ausprobiert, was man sich vielleicht alleine nicht getraut hätte. Man hat hier einfach gelernt, sich selbst zu sein und nicht so viel darauf zu geben, was andere sagen oder denken. Auch mutig zu sein. Sachen auszuprobieren, die vielleicht ein wenig peinlich sind.“ (Code: K14)

Ob es denn auch Dummheiten gab, welche man im Treff ausprobiert hat, wurden die Befragten gefragt. Sie sagten, dass sie manchmal rauchen oder kiffen gegangen sind und ab und zu sehr „wild“ getan hätten.

„Aber wir haben nie gekifft, als sie da waren. Halt durch diese Treff-Besetzung hatten wir Zugang zum Schlüssel, wir hatten also ein wenig einen Sonderstatus, sprich wir haben einen Schlüssel für diesen Raum erhalten.“ (Code: K17)

Eine der Befragten empfand den Einfluss auf ihre Entwicklung, welchen der «Punkt 12» ausgeübt hatte, als nicht so gross, da sie von zu Hause aus schon recht frei erzogen wurde und es deshalb keinen grossen Unterschied gab. Für den Rest der Befragten war der Einfluss des Treffs gross.

„Sehr viel vom Leben habe ich im «Punkt 12» gelernt. Ich würde sagen, ich hab viel mehr vom «Punkt 12» gelernt als in meiner Schulkarriere.“ (Code: I46)

„Ich merke wenn ich mit anderen unterwegs bin, dass ich das Gefühl habe, die haben irgendwas noch nicht ausgelebt. (...) Aber... ich kann auch einfach mal laut raus-

schreien, wenn ich glücklich bin. Vielleicht ist das manchmal ein bisschen peinlich, aber schlussendlich denke ich mir dann, das ist mein Leben und das bin einfach ich. (...) Die haben dort halt so wie eine Hemmschwelle, welche ich nicht mehr so habe, obwohl es vielleicht manchmal noch gut wäre sie zu haben... Ja, ich glaube, das ist so das was ich mitgenommen habe.“ (Code: K58)

„Ja, hatten sie sicher ein Stück weit, weil man halt immer ein Stück weiter gescheiter heraus gegangen ist. Oder ja, nicht gescheiter wegen dem IQ sondern eher reicher an Erfahrung.“ (Code: J62)

Der Einfluss nur unter Mädchen zu sein, war für die meisten gross. Sie sagten, dass es sie geprägt hatte, nur unter Mädchen und Frauen zu sein oder dass man sich einfach freier und offener bewegte, als wenn noch Jungs dabei gewesen wären.

„Mit Jungs wagt man sich weniger und passt sich mehr an. Unter Mädchen kann man ein wenig die Sau raus lassen und sich mehr trauen.“ (Code: K57)

Zur Frage was den Frauen ohne «Punkt 12» gefehlt hätte, hier ein abschliessendes Zitat::

„Ganz ganz viel... ich hab mich das öfters schon gefragt und ich hab das Gefühl, ich wäre sicherlich trotzdem eine selbstsichere Person geworden, aber das eigene Verhalten reflektieren zu können und mit beiden Beinen im Leben zu stehen, das habe ich halt schon auch im Treff gelernt.“ (Code: K54)

2.3.3.7 Zusammenfassung Ergebnisse älteste Generation

Zusammenfassend kann über diese Generation gesagt werden, dass ihnen der Treff sehr viel bedeutet hat und sie ihn sehr oft und auf Grund der verschiedensten Angebote genützt haben. Er war für sie auch ein Ort, an dem sie Zeit mit ihren Freundinnen verbringen konnten. Das prägendste Erlebnis war die Treffbesetzung, mit der sie verhinderten, dass der Treff schliessen musste. Durch diese Aktion erlernten die damaligen Mädchen extremen Gruppenzusammenhalt, politisches Engagement und das Einstehen für ihre Meinung und ihre Anliegen. Des Weiteren kann man sagen, dass die Mädchen meist durch Freundinnen oder direkt durch die damaligen Treffleiterinnen auf den Treff aufmerksam gemacht wurden und oft und gerne den Treff besucht haben. Auch wenn dies nicht immer sehr regelmässig geschah, gingen doch alle über eine bestimmte Zeitdauer in den «Punkt 12». Für alle Befragten war es wichtig zu wissen, dass sie immer und egal mit welchen Anliegen auf ein offenes Ohr bei den Treffleiterinnen stiessen und auch wussten, dass sie ihnen wenn nötig helfen wür-

den. Weitere wichtige Punkte waren, dass sie vieles über andere Kulturen lernen konnten, dass es fast kein Mobbing oder Ausstossen anderer Mädchen gab, dass sie neue Freundschaften finden konnten, auch wenn diese nicht lange über den Treff hinaus hielten und dass sie so ein extrem starkes Zusammengehörigkeitsgefühl erfuhren.

Für keine der befragten Frauen war es eine Umstellung, nur unter Mädchen zu sein, während sie im Treff waren. Sie empfanden dies oftmals auch als schön, denn endlich mussten sie keinem Jungen mehr gefallen und konnten sich verhalten, wie sie wollten. Als sie dann älter wurden und es ihnen manchmal zu langweilig wurde ohne Jungs, gingen sie einfach nach dem «Punkt 12» noch weiter in den Ausgang und dann in Begleitung mit Jungs. Während die Befragten in der Schule öfters Vorurteile oder einfach dumme Kommentare zu hören bekamen aufgrund ihrer Treffbesuche, fanden ihre Familien dies eine gute Sache. Sie unterstützten die Treffbesuche voll und ganz. Jedoch erzählte keine der Befragten zu Hause detailliert was sie alles im «Punkt 12» anstellen. Sie sahen den Treff als ihr eigenes Ding an. Da die Mädchen im «Punkt 12» viele Freiheiten erlebten, das Angebot mitbestimmen durften und durch die Treffleiterinnen in jeglichen Anliegen unterstützt wurden, bestärkte sie dies in ihrem Selbstvertrauen und ihrem Engagement in gewissen Dingen. Sie lernten, dass sie im „Team“ vieles erreichen können und dass es wichtig ist, für seine Interessen, Ideen und Anliegen zu kämpfen.

2.4 Generationenvergleich

Nachfolgend werden alle drei Generationen miteinander verglichen, um die Unterschiede und Gemeinsamkeiten aufzuzeigen. Dabei wird jeder Themenblock im Einzelnen betrachtet, wie dies schon bei der Ergebnisdarstellung der jeweiligen Generationen der Fall war.

Die nachfolgende Darstellung soll diesen Prozess verdeutlichen.

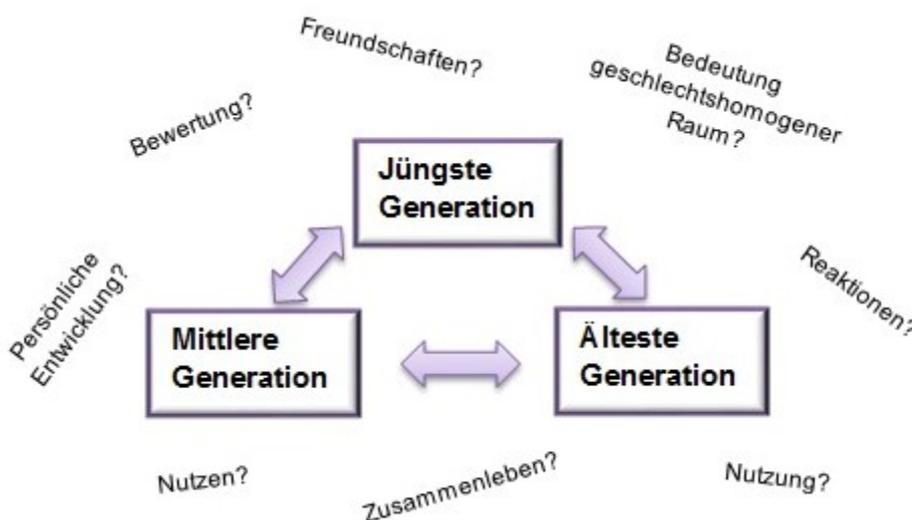


Abb. 5: Der Generationenvergleich (Eigene Darstellung).

Dieses Bild zeigt auf unter welchen Punkten die Generation verglichen wurden.

2.4.1 Die Bewertung, die Nutzung und der Nutzen des «Punkt 12»

Die drei verschiedenen Generationen gingen alle sehr gerne in den «Punkt 12». Sie schätzten das reiche Angebot von Dingen, welche sie sonst im Alltag nicht immer unbedingt zur Verfügung hatten.

Der markanteste Unterschied zwischen Generationen ist, dass die mittlere Generation oft nicht sehr viele Freiheiten von zu Hause aus geniessen durfte. So war der «Punkt 12» für sie oft der einzige Ort, an welchem sie Zeit mit Freundinnen verbringen konnten und dies auch ohne grosse Erklärungen durften. Die jüngste und älteste Generation erlebte in ihrer Jugend und Treffzeit viel mehr Freiheit.

Für alle Befragte der Generationen war es wichtig zu wissen, dass sie mit dem «Punkt 12» einen Ort gefunden hatten, an dem sie ihre Freundinnen trafen, mit ihren Anliegen immer auf ein offenes Ohr trafen und Hilfe und Unterstützung in verschiedenen Bereichen erfuhren.

2.4.2 Das Zusammenleben im Treff

Zur Frage, wie denn so das „Treffleben“ war, wie mit anderen Kulturen umgegangen wurde und ob es Fälle von Mobbing oder Ausstossen gab, wurde in allen drei Generationen etwa das gleiche gesagt. Die Mädchen hatten alle ein grosses Vertrauen zur Treffleitung und sie wussten auch, dass sie immer zu ihnen gehen konnten, um mit ihnen Probleme und Sorgen zu besprechen.

Zum Umgang mit anderen Kulturen waren sich die Befragten ebenfalls einig. Sie alle sagten, dass es ihnen nicht wichtig sei, von wo jemand kommt, sondern ob man sich mit der Person versteht oder nicht. Der einzige Unterschied betreffend den Kulturen im Treff ist oder war, dass es in der ältesten Generation noch nicht sehr viele verschiedene Kulturen gab und die Mehrheit der Treffmädchen Schweizerinnen waren.

Des Weiteren kamen in allen Generationsgruppen kleinere Streitereien und Fälle von Ausgrenzungen vor. Jedoch wurde von der Treffleitung immer verlangt dies zu klären. So kamen eigentlich alle Mädchen mit einander aus, manchmal benötigte es nur eine Eingewöhnungszeit.

Oft gab es unbewusste oder manchmal auch bewusste Gruppenführerinnen. In der ältesten Generation sagten die Befragten, dass dies so die Kerngruppe war, welche auch an der Besetzung teilnahm.

Keine der Mädchen gab an, dass es sie gestört hat, wenn jemand die Führung übernommen hatte.

2.4.3 Freundschaften

Betreffend der Frage, ob die Befragten in der Schule und im Treff dieselben Freundinnen hatten, beschrieb jede Generation einen anderen Standpunkt. So war dies im Fall der jüngs-

ten Generation durchaus so, und auch ein paar der befragten Besucherinnen der älteren Generation stimmten dieser Aussage zu. Die mittlere Generation wich jedoch davon ab. Die Angehörigen dieser Generation hatten im Treff und auch in der Schule andere Freundinnen. Hingegen haben alle drei Generationen berichtet, dass der «Punkt 12» neue Freundschaften geboten hat. Besonders die mittlere Generation hat den Treff sehr intensiv genutzt, um die neu gewonnenen Freundschaften aufrechtzuerhalten. Ebenso haben die neu gewonnenen Freundschaften die älteste Generation auch nach den Treffbesuchen enorm geprägt. Es entstanden daraus eine Wohngemeinschaft und gemeinsame Ferien. Jedoch ist seither schon einige Zeit vergangen. Ausser der jüngsten Generation haben die anderen befragten Generationen heute keinen Kontakt mehr mit den damals geschlossenen Freundschaften. Nur wenn sie sich per Zufall begegnen, wird durchaus kurz miteinander gesprochen. Aber ein bewusster und gewollter Kontaktaustausch besteht bei den beiden anderen Generationen nicht mehr. Sie begründen dies damit, dass sich jede anders entwickelt hat, einen anderen Freundeskreis gefunden hat und dass auch einige aus der Umgebung weggezogen sind.

2.4.4 Die Bedeutung des geschlechtshomogenen Raums

Keine der drei Generationen empfand das „nur unter Mädchen sein“ im «Punkt 12» als eine Umstellung und die älteste Generation betonte zudem, dass sie es als angenehmer wahrnahmen. Ebenso sind sich alle Generationen über die Vorteile des „nur unter Mädchen sein“ einig. Sie sehen die Vorteile klar darin, dass offener, freier und über intime Themen gesprochen werden kann, als wenn Jungs anwesend sind. Zudem war die älteste Generation der Meinung, dass es für Mädchen wichtig sei, dass sie ihren eigenen Raum haben, welchen sie mitbestimmen und mitprägen können. Die jüngste Generation sah die Nachteile davon ausschliesslich darin, dass vermehrt Zickereien und Streitigkeiten auftauchten, wenn nur Mädchen untereinander sind. Die mittlere Generation verspürte nie das Bedürfnis, Jungs im «Punkt 12» zu haben. Wohingegen die jüngere und die älteste Generation diesen Punkt etwas anders sehen. Für die jüngste Generation war es ab und an langweilig ohne Jungs, bei der ältesten Generation fehlten die Jungs überhaupt nicht oder erst, als die Mädchen etwas älter wurden.

2.4.5 Reaktionen der Familie, Freunde und Schulkameradinnen und Schulkameraden

Die befragten Frauen aller drei Generationen haben zuhause vom Treff erzählt. Wie ausführlich sie erzählt haben, ist unterschiedlich. Hier war es spannend zu sehen, dass es nur den Eltern der mittleren Generation von Bedeutung war, dass im Treff nur Mädchen anwesend waren. Die Angehörigen dieser Generation sind sich sicher, dass sie nicht in den «Punkt 12» hätten gehen dürfen, wenn dieser auch von Jungs besucht worden wäre. Auch bei der Frage, ob sie hingehen hätten dürfen, wenn der Treff etwas gekostet hätte, gehen die Meinun-

gen auseinander. Die jüngste und die älteste Generation sind sich sicher, dass dies kein Problem gewesen wäre, wobei die mittlere Generation sich gut vorstellen könnte, dass sie dann nicht hätten hingehen dürfen. Die Reaktionen der Mitschüler und Mitschülerinnen waren auch unterschiedlich. Bei der jüngsten und der mittleren Generation war die Reaktion gut, die Jungs zeigten aber teilweise Eifersucht. Die älteste Generation hatte manchmal mit Vorurteilen zu kämpfen und musste sich vor allem von den Jungs Sprüche anhören.

2.4.6 Bedeutung und Einfluss des «Punkt 12» auf die persönliche Entwicklung

In diesem Block kann zusammengefasst gesagt werden, dass die Mädchen gelernt haben, über Themen, die sie beschäftigen, zu sprechen. Sie sind der Meinung, dass der Treff einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung ihres Selbstbewusstseins hatte. Jedoch gibt es auch wieder in dieser Kategorie einen erkennbaren Unterschied zwischen der jüngsten und der mittleren Kategorie gegenüber der ältesten Kategorie. Die jüngste und mittlere Kategorie betonen vor allem das Zusammenleben im Treff, den Spass und den Umgang und dass sie von dem sehr viel gelernt und profitiert haben. Weiter ist für diese zwei Generationen sehr wichtig, dass sie gelernt haben, Fragen zu stellen. Demgegenüber hat die älteste Generation mehr die Genderfragen, Politisches und das Wissen über verschiedene Kulturen für sich und ihre Zukunft mitgenommen. In dieser Generation ist es auch interessant zu beobachten, dass das Wort „Kämpfen“, sprich sich für etwas einzusetzen, erwähnt wird. Dies kann natürlich auf die Besetzung zurückzuführen sein, bei welchem sie sich tatkräftig für den Treff eingesetzt haben und für ihn gekämpft haben.

3. Fazit

Die Fragestellung „*Welche Bedeutung hat der «Punkt 12» retrospektiv für ausgewählte Nutzerinnen?*“ kann aufgrund der 12 Interviews wie folgt beantwortet werden:

1. Der Treff hatte für alle befragten Mädchen und jungen Frauen eine sehr **grosse Bedeutung** oder hat sie immer noch.
2. Die **Angebote** des «Punkt 12» werden vor allem geschätzt, da die **Kurse** neuartig sind und als vielfältig und interessant empfunden werden. Kerzenziehen oder Wendo-Lektionen sind Erlebnismöglichkeiten, welche zu Hause und in der Schule nicht geboten werden.
3. Der Mädchentreff stellt für alle Nutzerinnen einen Ort dar, an dem sie sich **wohl und geborgen** fühlen.
4. Die Rückmeldungen zur **Treffleitung** waren durchwegs positiv, wobei vor allem die Beratung, die Unterstützung und das Beisammensein sehr geschätzt werden.
5. Für den Grossteil der Befragten hat der Treff neue **Freundschaften** geboten, was jedoch keine Garantie dafür ist, dass diese über längere Zeit bestehen bleiben.
6. Keine der Nutzerinnen empfand es als Umstellung, **im «Punkt 12» nur unter Mädchen** zu sein. Vielmehr sehen sie darin einen Vorteil, da in diesem Rahmen über Themen wie z.B. Sexualität, Körper und Beziehungen offen gesprochen werden konnte und man sich nicht verstellen musste.
7. Aufgefallen ist zudem, dass die Treff-Zeit das **Selbstvertrauen** bei allen Befragten gestärkt hat. Sie haben im «Punkt 12» gelernt, sich durchzusetzen und offen über ihre Probleme und schwierige Angelegenheiten zu sprechen.
8. **Spass, Freunde und das Beisammensein** sind bedeutende Stichwörter, mit welchen die ausgewählten Nutzerinnen den Mädchentreff beschreiben.

Deshalb lautet unser Fazit aus den gewonnenen Informationen wie folgt: Der «Punkt 12» stellt für junge Frauen eine durchaus sinnvolle Institution dar, welche von der Stadt Bern unbedingt weiter unterstützt werden sollte.

4. Reflexion der Arbeit

Aufgrund der vorgängig verfassten Semesterarbeiten wussten wir bereits ein wenig, in welche Richtung die Projektarbeit 1 gehen würde. Das Ausmass konnten wir uns jedoch zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorstellen. Zu Beginn hatten wir Mühe damit, uns vorzustellen, wie diese Arbeit am Schluss aussehen sollte, denn für uns waren dieses Forschungsgebiet und die anzuwendenden Methoden völlig neu. Wir standen vor unserer ersten Evaluation und wollten es möglichst allen beteiligten Personen und Institutionen recht machen. Die Anfangs-

V. Eichenberger, L. Galli, V. Giannelli, C. Herzog, I. Kündig, A. Nrejaj

zeit war deshalb auch mit ziemlich grosser Unsicherheit innerhalb der Gruppe belastet. Das Thema der Mädchenarbeit stiess zwar bei allen auf grosses Interesse und wir waren neugierig darauf, was uns erwarten würde, doch die Erhebungsmethoden dieser Arbeit stellten für uns alle Neuland dar, und von möglichen Evaluationsproblemen blieben wir nicht verschont. Ein zentrales Problem stellte der komplexe Sachverhalt dar. Wir wollten sehr viele unterschiedliche Bereiche untersuchen und nicht nur Oberflächlichkeiten erfragen. Diese Umstände waren deshalb sehr schwer zu erfassen. Ausserdem hatten wir nicht genügend Kapazitäten, um alle Bereiche spezifisch zu untersuchen und zu erfassen. Mit der Unterstützung durch die Projektbetreuung und des Auftraggebers tauchten wir aber immer wie mehr in die Thematik ein, und die Projektarbeit nahm allmählich Form an.

Die Erarbeitung des Interviewleitfadens war mit grossem Aufwand verbunden, denn dieser diente schliesslich als Hauptinstrument für diese Arbeit. Deshalb war es sehr wichtig, den Leitfaden sorgfältig und gut überlegt zu erstellen. Dafür setzten wir viele Arbeitsstunden ein, um diesen bestmöglich zu gestalten. Rückblickend war dies für uns der aufwändigste und intensivste Teil der Projektarbeit.

Die Durchführung der Interviews bereitete uns allen viel Spass und Freude. Wir waren sehr gespannt darauf zu sehen, ob der erarbeitete Leitfaden nun wirklich funktioniert und was die interviewten Mädchen und Frauen zu ihrer Zeit im «Punkt 12» zu erzählen hatten. Es war sehr spannend, in die Rolle der Interviewenden zu schlüpfen und dabei machten wir sehr viele Lernerfahrungen.

Bei der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse war es für uns sehr wichtig, die Darstellung so zu wählen, dass die Projektarbeit möglichst gut repräsentiert wird. Dieser letzte Teil der Arbeit war ziemlich zeitintensiv, doch wir freuten uns darauf, die Ergebnisse niederzuschreiben und „handfest“ machen zu können.

Im Verlaufe des ganzen Prozesses kam es innerhalb der Gruppe zu Motivationsproblemen und es gab einige Momente, wo wir ziemlich überfordert waren und nicht mehr weiter wussten. Es ergaben sich zudem auch Kommunikationsprobleme und Missverständnisse mit der Projektbetreuung, was die Unsicherheit innerhalb der Gruppe verstärkte. In Gesprächen mit der Projektbetreuung versuchten wir die Probleme zu lösen und es wurde uns zunehmend bewusst, dass eine klare Kommunikation in allen Bereichen für die weitere Zusammenarbeit absolut wichtig ist. Die klärenden Gespräche führten dazu, dass wir gestärkt und mit Motivation die Arbeit fortsetzen konnten, denn wir alle waren sehr bestrebt, diese spannende Projektarbeit gelingen zu lassen.

Die Projektarbeit war für uns eine sehr intensive und aufwändige Zeit, in der wir aber unglaublich viel über Evaluationsmethoden, aber auch über uns selber und die Zusammenarbeit in einem Team gelernt haben. Während des ganzen Prozesses wurden wir sowohl von der Projektbetreuung als auch von den Auftraggebern unterstützt und gut begleitet. Von den Erfahrungen der Projektbetreuung konnten wir als Gruppe und jede Einzelne von uns sehr viel profitieren. Wir konnten uns ein gutes Grundgerüst für die Zukunft in der Forschung aufbauen und werden das Gelernte sicher anwenden können.

5. Literaturverzeichnis

- Beywl, W., Kehr, J., Mäder, S. & Niestroj, M. (2008). *Evaluation Schritt für Schritt: Planung von Evaluationen* (2. Aufl.). Münster: hiba GmbH & Co. KG.
- Boeger, A. (2010). *Körper und Geschlecht im Jugendalter: Schlaglichter auf eine Entwicklungsaufgabe für beide Geschlechter*. Handbuch Psychologie und Geschlechterforschung. G. Steiner (Hrsg.), Wiesbaden.
- Boos-Nünning, U. & Karakasoglu, Y. (2005). *Viele Welten leben – Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund*. Münster: Waxmann Verlag GmbH.
- Geissler, B. & Oechsle, M. (1996). *Lebensplanung junger Frauen: Zur widersprüchlichen Modernisierung weiblicher Lebensläufe*. Bremen: Deutscher Studienverlag.
- Heiliger, A. (2005). *Mädchen stärken in Eigensinn und Widerstand*. Verfügbar unter <http://anitaheiliger.de/htm/Wien%2005.M%E4dchen%20st%E4rken%20f%FCr%20Eigensinn%20und%20Widerstand-1.pdf> [12.08.2012].
- Helfferich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (4. Auflage). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Keddi, B. & Pfeil, P. & Strehmel, P. & Wittmann, S. (1999). *Lebensthemen junger Frauen - Die andere Vielfalt weiblicher Lebensentwürfe. Eine Längsschnittuntersuchung in Bayern und Sachsen*. Opladen: Leske & Budrich.
- Keddi, B. & Nissen, U. & Pfeil, P. (2003). *Berufsfindungsprozesse von Mädchen und Jungen Frauen. Erklärungsansätze und empirische Befunde*. Opladen: Leske & Budrich.
- Klees, R., Marburger, H. & Schumacher, M. (2000). *Mädchenarbeit* (4. Aufl.). Weinheim, München: Juventa Verlag.

- Küsters, I. (2009). *Narrative Interviews*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Bern: Huber.
- Rauw, R. (2010). *Geschlechtsbezogene Zugänge in der Offenen Jugendarbeit*. Graz: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit Verfügbar unter http://www.dvjugend.at/fileadmin/user_upload/Pdfs/geschlechtsbezog_OJA_23.06.doppel.pdf (03.07.2012).
- Rauw, R. (2001). „Was ich will!“ Zur Weiterentwicklung von Mädchenarbeit. In: Rauw, R. & Reinert, I. (Hrsg.), *Perspektiven der Mädchenarbeit* (S. 29-47). Opladen: Leske + Budrich.
- Slade, P. D. (1994). What is body image?. *Behaviour Research and Therapy*. 32, 5, S. 497-502.
- Wallner, C. (2008). Von der Mädchenarbeit zum Gender? *Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin Brandenburg (SFBB)*. Verfügbar unter http://sfbb.berlinbrandenburg.de/sixcms/media.php/5488/Von_der_Maedchenarbeit_zum_Gender_Handreichung.pdf [12.08.2012].
- Wehner, K. (2009). Freundschaften unter Kindern. In: Karl Lenz & Frank Nestmann (Hrsg.). *Handbuch persönliche Beziehungen* (S. 403-422). Weinheim: Juventa.

6. Abbildungsverzeichnis

- Abb. Titelblatt Titelbild
<http://www.husumcitygirlz.de/> (11.03.2013).
- Abb. 1 Body Image Modell. Seite 6
Boeger, A. (2010). *Körper und Geschlecht im Jugendalter: Schlaglichter auf eine Entwicklungsaufgabe für beide Geschlechter*. Handbuch Psychologie und Geschlechterforschung. G. Steiner (Hrgs.), Wiesbaden.
- Abb. 2 Auswirkungen des Frühreifestatus junger Mädchen, Seite 7
Boeger, A. (2010). *Körper und Geschlecht im Jugendalter: Schlaglichter auf eine Entwicklungsaufgabe für beide Geschlechter*. Handbuch Psychologie und Geschlechterforschung. G. Steiner (Hrgs.), Wiesbaden.
- Abb. 3 Der Programmbaum, Seite 8
http://www.univation.org/index.php?class=Calimero_Webpage&id=12712 (07.03.2013).
- Abb. 4 Die Erhebungsschritte, Seite 10
Eigene Darstellung.
- Abb. 5 Der Generationenvergleich, Seite 45
Eigene Darstellung.

7. Anhang

Der gesamte Anhang befindet sich aufgrund der umfassenden Menge auf der beigelegten CD.

Anhang A	Vorgehensplan Punkt 12
Anhang B	Leitfaden Narratives Interview
Anhang C	Definition Analyseeinheit
Anhang D	Manual Analyseeinheit
Anhang E	Kategoriensystem ohne Interviews
Anhang F	Kategoriensystem jüngste Generation
Anhang G	Kategoriensystem mittlere Generation
Anhang H	Kategoriensystem ältere Generation
Anhang I	Interview mit LO- <i>Code A</i>
Anhang J	Interview mit PB- <i>Code B</i>
Anhang K	Interview mit YT- <i>Code C</i>
Anhang L	Interview mit TD- <i>Code D</i>
Anhang M	Interview mit JI- <i>Code E</i>
Anhang N	Interview mit M- <i>Code F</i>
Anhang O	Interview mit M- <i>Code G</i>
Anhang P	Interview mit NH- <i>Code H</i>
Anhang Q	Interview mit AW- <i>Code I</i>
Anhang R	Interview mit A- <i>Code J</i>
Anhang S	Interview mit S- <i>Code K</i>
Anhang T	Interview mit JB- <i>Code L</i>